

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmashinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stösser, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 122 XVIII. Jahrg.

Dienstag, den 11. Mai 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 122

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 9. — Deutsche Unterseeboote versenkten die englischen Dampfer „Bennington“ und „Aberdeenshire“.

BERLIN, 9. — Die deutsche Presse sagt bei der Besprechung der Katastrophe der „Lusitania“, dass dieser Fall einen neuen Triumph der deutschen Marinepolitik bedeute. Die Engländer würden gezwungen werden, einzusehen, dass ihre Meeresherrschaft ein Märchen ist und dass Deutschland den Entschluss gefasst hat, jede englische Infamie mit der gleichen Münze heimzuzahlen. England will die deutsche Zivilbevölkerung, Männer, Frauen und Kinder des Hungertodes sterben lassen, d. h. die Kriegsgesetze und die von ihm selbst mit unterzeichneten Verträge verletzen; also gut: Deutschland weiss, mit wem es zu tun hat und seine Rüstung ist auf der Höhe, den brutalen Feind merken zu lassen, welche Folgen die Ausserachtlassung der Kriegs- und Menschlichkeitsetzungen nach sich zieht.

BERLIN, 10. — Die Deutschen dringen in der Region von Ypern vor, wo sie einige Schützengräben besetzten und 800 Engländer gefangen nahmen.

BERLIN, 10. — Die Russen bestätigen offiziell, dass die Deutschen den russischen Kriegshafen Libau an der Ostsee mit wirksamer Unterstützung durch die Flotte besetzt haben.

BERLIN, 10. — Die Ueberlebenden der Katastrophe mit der „Lusitania“ beklagen sich, dass der Dampfer durch die Zone der Unterseeboote zu langsam gefahren sei und dass während der ganzen Ueberfahrt keine Rettungsübungen vorgenommen worden seien; und noch mehr: sie beklagen sich auch über die Disziplinlosigkeit der Mannschaften und über die sträfliche Pflichtvergessenheit des Kapitäns, der die Rettungsboote zu spät habe flott machen lassen.

Die deutsche Admiralität erklärt, dass die „Lusitania“, wie die meisten anderen englischen Dampfer, mit Geschützen armiert gewesen sei und dass sie eine grosse Ladung von Kriegsmaterial an Bord gehabt habe. Die einzigen Verantwortlichen für die Katastrophe seien die englischen Reeder, die, obwohl sie die Gefahr gekannt hätten, nichts taten, um sie abzuwenden. Deutschland hat die Gefahr früh genug angezeigt, aber die englische Presse hat die Warnungen in den Wind geschlagen, weil sie sich auf den Beistand der Kriegsflotte verliess.

AMSTERDAM, 10. Die Nachricht, dass China sich den japanischen Forderungen unterworfen hat, ist offiziell bestätigt. Der japanische Botschafter in London erhielt eine Mitteilung seiner Regierung, dass die japanischen Wün-

sche von China erfüllt worden seien. Diese Bestätigung hat den Engländern sehr missfallen, denn die Vorteile, die Japan von China gewährt werden, widersprechen den Interessen Englands.

AMSTERDAM, 9. — Der englische Admiral Beresford greift die Regierung an, weil sie die „Lusitania“ ohne den Schutz der Kriegsschiffe gelassen habe, obwohl der deutsche Botschafter in Washington die Passagiere vor der Gefahr gewarnt habe, in die sie sich begaben.

Die Londoner „Morning Post“ stellt fest, dass die „Lusitania“ mächtige Batterien an Bord hatte, die unter dem Befehl eines englischen Marineoffiziers standen, der zu dieser Dienstleistung von der Admiralität abkommandiert worden war.

AMSTERDAM, 10. — Das Unterhaus verlangte in einer sehr erregten Sitzung von dem ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill, Aufklärung über die „Lusitania“-Katastrophe und hauptsächlich darüber, ob das Unglück hätte verhütet werden können, wenn die „Lusitania“ von Kriegsschiffen begleitet gewesen wäre. Churchill antwortete ausweichend, was ihm einen Tadel einbrachte.

Die Ueberlebenden der Katastrophe erklären einstimmig, dass alle Passagiere hätten gerettet werden können, wenn die Offiziere und Mannschaften energisch verfahren hätten und überhaupt auf der Höhe ihrer Aufgabe gewesen wären.

KOPENHAGEN, 10. — Aus Berlin wird gemeldet, dass die Deutschen in Flandern die Dörfer Frenzenbourg und Vellenranhok besetzt haben.

Nach der russischen Stadt Mitau, wo die Russen grosse Verstärkungen zusammengezogen haben, wurden einige neue Divisionen geschickt.

LONDON, 10. — Heute morgen erschienen zwei Zeppelin-Kreuzer über South-End. In die Themsemündung fielen dreissig Bomben. Vier andere Zeppeline schleuderten vierzig bis fünfzig Bomben auf Leith in Schottland. Auch Wistliff on Sea wurde von Lenkschiffen oder Aeroplanen bombardiert. Die durch diese Bombardements angerichteten Schäden sind sehr gross.

NEW YORK, 10. — Hermann Ridder, der Chefredakteur der „New Yorker Staatszeitung“ sagt in einem von ihm gezeichneten Artikel, die deutsche Kolonie Nordamerikas beklage auf das tiefste den Verlust der vielen Menschenleben, aber diese seien Opfer der englischen Spottlust geworden. Der deutsche Botschafter habe die Passagiere vor der Gefahr warnen lassen, in die sie sich begaben, aber er habe keinen Glauben gefunden. Der Kapitän und die Schiffsoffiziere hätten über die Warnungen gelacht und sie einen grotesken Bluff genannt. Jetzt hätten sie aber schmerzhaft erfahren müssen, dass Deutschland an keine Bluffs denkt, wenn es Kriegszonen erklärt.

NEW YORK, 10. — Aus Tokio erhaltene Telegramme melden, dass die chinesische Regierung die japanische Note in ihrem vollen Umfang angenommen habe und dass somit

die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstosses der beiden orientalischen Staaten verhütet sei.

NEW YORK, 10. — Aus Berlin wird gemeldet, dass ein deutsches Unterseeboot einen englischen Torpedobootzerstörer torpediert und versenkt hat.

NEW YORK, 10. Aus Berlin kommt die Nachricht, dass die deutsche und österreichisch-ungarische Armee unter dem Befehl des Generalobersten v. Mackensen die Russen bei Ropczyce besiegt hat und dass die ganze Region westlich des Lupkow-Passes sich bereits in dem Besitz der Armeen der Zentralmächte befindet, sodass der wichtigste Teil der Karpathen frei vom Feinde ist. Die Russen ziehen sich schnell nach Przemyśl zurück, dessen Wiedereroberung als eine Frage kurzer Zeit angesehen wird.

Der Kaffee.

(Von unserem O-Mitarbeiter.)

Santos, den 5. Mai 1915.
Seit sechs Jahren stürzt im ersten Teile des Erntejahres, von Juli bis Dezember, eine wahre Lawine von Kaffee auf den Hafen von Santos, wie nachstehende Statistik zeigt.

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1914—1915	866	344	771	1343	1350	1393
1913—1914	847	1745	1850	1710	1334	1188
1912—1913	672	1212	1484	1663	1164	955
1911—1912	796	1415	2031	1981	1240	697
1910—1911	1042	1474	1889	1323	922	570

Ernte	Zufuhr im 1. Halbjahr	% der Ernte
1914—1915	9 500 000 (?)	6 067 000 64%
1913—1914	10 855 000	8 574 000 80%
1912—1913	8 585 000	7 150 000 82%
1911—1912	9 972 000	8 163 000 81%
1910—1911	8 110 000	7 320 000 89%

Im laufenden Erntejahre war die Zufuhr im ersten Halbjahre klein infolge der durch den Krieg verursachten augenblicklichen Geschäftsstockung. Dadurch wurde verhütet, daß die ganze Ernte auf der Basis von 38600 verkauft wurde.

In Rio de Janeiro sind die Zufuhren im ersten Halbjahr nicht überstürzt:

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1914—1915	291	135	123	259	258	322
1913—1914	169	284	397	447	409	269
1912—1913	226	256	397	425	350	258
1911—1912	248	300	348	324	236	167
1910—1911	205	307	348	304	254	300

Ernte	Zufuhr im 1. Halbjahr	% der Ernte
1914—1915	3 000 000 (?)	1 386 000 46%
1913—1914	2 960 000	1 915 000 64%
1912—1913	2 906 000	1 912 000 66%
1911—1912	2 484 000	1 623 000 65%
1910—1911	2 438 000	1 718 000 70%

2. Halbjahr Santos	Tausend Sack					
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1914—1915	1 101	822	509	—	—	—
1913—1914	637	389	297	283	221	354
1912—1913	409	259	182	121	143	321
1911—1912	396	279	309	310	225	290
1910—1911	234	134	122	85	97	213

2. Halbjahr Rio	Tausend Sack					
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1914—1915	312	433	—	—	—	—
1913—1914	173	190	172	133	156	221
1912—1913	181	161	181	127	149	195
1911—1912	135	144	185	155	103	139
1910—1911	194	126	105	71	88	136

	Zufuhr im 2. Halbjahr	% der Ernte
1914—1915	3 433 000 (?)	1 614 000 (?) 36%
1913—1914	2 281 000	1 045 000 20%
1912—1913	1 435 000	994 000 17%
1911—1912	1 809 000	861 000 19%
1910—1911	910 000	730 000 11%

Im Durchschnitt von 5 Jahren machte also die Zufuhr während des ersten Halbjahres in Santos 80 Prozent aus, in Rio aber nur 62 Prozent, so daß für das zweite Halbjahr in Santos nur 20 Prozent, in Rio dagegen 38 Prozent verblieben.

Die Lawine im Staate S. Paulo wird hervorgerufen durch die Notwendigkeit, sich Geld zu verschaffen, oder auch durch die Forderung derjenigen, welche Geld für den Betrieb vorgestreckt hatten. Bei

einer monatlichen Durchschnittszufuhr von 1.000.000 Sack in Santos während des ersten Halbjahres, sind allein an Fracht, Fuhrlohn und Lagergeld, falls der Kaffee nicht innerhalb 30 Tagen verkauft wird, in bar 7.100.000\$000 monatlich zu zahlen, ohne daß eine Einmahlung gegenübersteht. Wir legen dieser Berechnung den Satz von 75100 für den Sack zu Grunde, nämlich: Durchschnittsfracht 48800, Fuhrlohn 250 Reis, neuer Sack 850 Reis, Einsacken und Aufstapeln 200 Reis, Miete, Expeditionsgebühren u. s. w. 1500.

Wo soll man in den Monaten Juli bis Dezember Geld holen, um es nur zwei Wochen lang aushalten zu können, wenn der Fazendeiro, sofern er nicht im Debit ist, auf Grund des Frachtbriefes zieht? Alle Kommissionäre und Kaffeehändler schulden den Banken zu Beginn der Ernte große Summen, für die sie Hypotheken und Verpfändungsurkunden hinterlegt haben, um von Mai bis August, von Juni bis September oder von Juli bis Oktober zu bezahlen. Die Ernte der Kundschaft wird von Januar an erworben, in der Mehrzahl von März an, wie es dieses Jahr geschah. In den Monaten Dezember bis März wird in Terminkäufen spekuliert. Der größte Teil der Fazendeiros schickt noch Kaffee an die Kommissionäre, weil er sich genötigt sah, seine Ernte zu verpfänden, um zu etwas Geld zu kommen. Es wurden höchstens 38000 für die Arroba vorgeschossen, mit der Bedingung, daß die ganze Ernte an das betreffende Haus geschickt werde. Die Kommissionäre wollen keine feste Kundschaft; sie ertragen die wenig umfangreiche, die sie noch besitzen, aber sie wollen damit ein Ende machen. Sie kaufen heute selber Kaffee und geben garantierte Vorschüsse nur, wo es sich um schnell zu liquidierende Geschäfte handelt. Wie soll man die Lawine von mehr als 60 Prozent der Ernte im ersten Halbjahre vermeiden? Das einzige Mittel ist, daß der Fazendeiro keine kurzfristige Verbindlichkeiten einget, sofern er nicht unabhängig ist oder Reserve für den Betrieb während eines Jahres besitzt.

In Rio gibt es keine solche Lawine, weil die Landwirtschaft in Minas und Rio de Janeiro weniger kostspielig und weniger verschuldet ist als in São Paulo, und weil sie nur im Innern Schulden hat, nicht aber auch bei Kommissionären, Aufkäufern oder Banken in den Hauptstädten. Solange unsere Ernten in der Weise zur Ausfuhr gelangen, wie es gegenwärtig geschieht, ist eine Verteidigung gegen die Spekulation nicht möglich. Diese taucht von einem Augenblicke zum andern auf, im Auslande oder in Santos, bildet einen Block, um in Zeiten einer absichtlich hervorgerufenen Baisse möglichst viel Kaffee an sich zu ziehen. Mit diesen günstig gekauften Vorräten verhindert sie dann die Stetigkeit vernünftiger Preise, denn bei steten Preisen kann keine Spekulation bestehen. Auf diese Weise war bis zum Ausbruche des Krieges der Kaffeehandel in ein richtiges Roulette-Spiel verwandelt gewesen.

Der Stillstand des Marktes im August und September, infolge der Furcht vieler und des Kredit- und Geldmangels aller, trieb den Fazendeiro beinahe zum Selbstmord. Vom September an nahmen die Käufe im Innern zu, wo die feinen Qualitäten, Bourbon und bourbonähnlich, von leichter Röstbarkeit zu jedem Preise gekauft wurden. In Santos blieb die Basis für Typ 6 bis Januar 38600; sie stieg im März auf 38900, schnellte im April auf 48900 und steht jetzt auf 58000.

Der Gewinn des Käufers betrug im Durchschnitt 28000 am Sack, der des Wiederverkäufers, welcher dem Käufer Geld vorgeschossen hatte, 48000 und der des Exporteurs 58000 am Sack. An den 8.500.000 Sack, welche von September bis Juni ausgeführt werden, gewinnt Santos durchschnittlich 108000 pro Sack oder 85.000 Contos, während es nur 28.050 Contos verdienen sollte, oder 38300 am Sack, welches der übliche Gewinn pro Sack ist bei Konsignation, soweit der Vermittler oder Wiederverkäufer in Frage kommt, und 17.000 Contos, gleich 28000 pro Sack, soweit der Exporteur in Frage kommt, und das auch nur in sehr guten Jahren. Santos gewann das Doppelte von dem, was üblich ist, und verlor nichts im Innern. Und so wird es bleiben.

Es ist notwendig, daß der Fazendeiro sich über die mehr oder weniger geschätzten Qualitäten unterrichtet, daß er weiß, was Typ 3, 4, 5 oder 6 ist, was harter oder süßer, gut oder schlecht röstbar Kaffee u. s. w. Dann wird er seine Produktion nicht zu dem Preise loszuschla-

gen, den der Aufkäufer bietet, sondern er wird wissen, was er verkauft. Das Innere wird mit Aufkäufern überschwemmt werden, und das wird den Pflanzern zu gute kommen, die für ihren Kaffee einen Preis zu machen wissen. Ich glaube, daß die kommende Ernte, wenn die Fazendeiros ein wenig Widerstand leisten, (da es Santos nun einmal nicht konveniert, zu widerstehen), und wenn die Ernte nicht allzu hastig nach Santos geschickt wird, ein gutes Jahr für die Landwirtschaft bedeuten wird. Ich glaube das angesichts der statistischen Lage des Kaffees. Am 30. Juni wird der Weltvorrat auf vielleicht erheblich weniger als 8 Millionen Sack zurückgegangen sein. Alle Qualitäten werden gefrät werden, von der Escolha bis zu den feinen Bepolpados. Je sorgfältiger bei der Ernte verfahren wird, beim Trocknen, beim Aufbereiten, beim Sortieren und beim Ausscheiden der Escolha, je mehr darauf gesehen wird, große Posten, über 200 und 300 Sack von einer einzigen Qualität, zusammenzustellen, desto bessere Preise wird der Fazendeiro erzielen. Der größte Vorteil des Aufkäufer besteht in der Unwissenheit des Landwirts und in der im Innern herrschenden Unkenntnis dessen, was sich in Santos zu trägt. Der Fazendeiro bekommt nicht stündlich Telegramme von dort.

Die „Deutsche Zeitung“ wird, weil sie damit der Landwirtschaft des Staates einen großen Dienst zu erweisen glaubt, binnen kurzem mit der Veröffentlichung von Informationen beginnen und eine Preis-Tabelle der verschiedenen Qualitäten, von der Escolha bis zu den feinen, aufstellen.

Die Tätigkeit der Liquidationskassend der Kaffee-Maklerkammer in Santos darf nicht länger verzögert werden. Zum mindesten die Kammer muß zu arbeiten beginnen, damit der tägliche Grundpreis, der durch alle Zeitungen veröffentlicht wird, klar sei und den Landwirt wirklich orientiere, anstatt wie jetzt der Preis einer schlecht definierten Qualität zu sein. Der tägliche Grundpreis muß der Durchschnitt des Verkaufspreises der verschiedenen Typen 4 sein. Wenn man beabsichtigt, den Landwirt zu begünstigen, muß eine Preistabelle veröffentlicht werden, wie es an allen Börsen für die greifbare Ware geschieht. Die Börse in Havre gibt die Preise folgender Brasilkaffees an:

Rio lavés	non lavés	extra prime
"	"	prime
"	"	superieur
"	"	good
"	"	regulier
"	"	ordinaire et triage
Santos lavés	non lavés	extra prime
"	"	prime
"	"	superieur
"	"	good
"	"	regulier
"	"	ordinaire
"	"	trriage
Bahia qualite	superieur	
"	courante	
"	ordinaire	

Sie veröffentlicht Preise für etwa 10 Qualitäten Haiti-Kaffee, 20 verschiedene Preise für Kaffee aus Mittelamerika, den Antillen, Venezuela u. s. w., 10 Preise für die Kaffees aus Indien, Java und Sumatra, 5 Preise für die von Guadeloupe, Réunion und Neukaledonien. Wir veröffentlichen hier nur den Grundpreis für Typ 6! Und welchen Grundpreis! Soll der Wert der verschiedenen Qualitäten, die stärkere oder schwächere Nachfrage nach dieser und jener fortfahren, das kaufmännische Geheimnis des Aufkäufer und des Wiederverkäufers zu sein, oder soll nicht vielmehr auch der Fazendeiro wissen, daß zwischen Typ 6 lieferbar auf Ziel, der jetzt auf 58200 steht, und Typ 4 von guter Bohnenbildung, guter Farbe und guter Röstbarkeit ein Preisunterschied von „nur“ 18200 für 10 Kilo oder 78200 für den Sack besteht?

Diese Geheimnisse müssen bekanntgemacht werden. Unser Reichtum beruht auf dem Kaffee, und die 15.000 Kaffeeplanzer des Staates können nicht auch in Zukunft auf den besten Teil des Gewinnes, welchen ihre Produktion erzielt, zu gunsten einer ganz geringen Minderkeit verzichten. Es genügen die 9 Prozent, die 5 Franken, die 3 Prozent, die Gewinne beim Mischen! Es ist notwendig, daß auch der Fazendeiro die guten Gelegenheiten zu benutzen verstehe, die der Markt bietet, damit diese Gelegenheiten nicht ausschließ- lich dem Handel zu gute kommen.

Es ist wahrscheinlich, daß die von der Regierung geplante Organisation zum

Teil das bisher übliche mangelhafte System, den Landwirt über nichts zu belehren, verbessern wird. Der Kaffee verdient ein eigenes Sekretariat, ein Museum, ein Laboratorium, viele Versuchsfelder, kurz alles, denn von ihm geht alles aus. Was ist bislang zu gunsten des Pflanzers geschehen, der ihn produziert? Nichts. Hohe Frachten, Abgaben, Kommissionen und die Veröffentlichung des Grundpreises für Typ 6: genügt das, um die Landwirtschaft unabhängig zu machen?

Nach Riga.

Von Maria Kahle, Rio de Janeiro.

Von deutschen Ordensmeistern gebaut, Grüßend in Ferne Weiten, Hebt sich in Mitau ein stolzes Schloß Als Denkmal aus deutschen Zeiten. Die Toten träumen vom jüngsten Tag — Da weckt sie ein wirbelnder Trommel-schlag:

Auf Kurlands Feldern im Morgenwind Flattern die deutschen Fahnen, Es weht wie Frühlingsrausch in der Luft, Wie janzendes Siegeshahn. Und wo sich die breite Straße zieht, Schallt lustig ein deutsches Soldatentied.

Auf Kurlands Straßen Jungdeutschland Gegen der Knote Knechte, (stürmt Auf Kurlands Feldern fließt deutsches Für heilige Menschenrechte. (Blut Schon liegt im Sterben die Tyrannei, Schon geht durch die Lande ein Atmen: Freil!

Kriegschronik

Das Ende der „Medschidie“

Ein Offizier der „Medschidie“ hebt in einer langen Erzählung über den Untergang des türkischen Kreuzers mit Bewunderung die Tapferkeit und Kaltblütigkeit des Kommandanten, der Offiziere und der Mannschaft der „Medschidie“ hervor, die nach der Explosion der Mine, auf die das Schiff geraten war, alle auf ihren Posten verblieben, um die an Bord befindlichen beweglichen Gegenstände in Sicherheit zu bringen und die übrigen zu zerstören. Die Boote wurden nicht früher bestiegen, als die Rettungsgürtel nicht eher umgenommen, als bis der Kommandant die Unmöglichkeit, länger an Bord zu verweilen, einsah und den Befehl dazu gegeben hatte. Die Offiziere und die Mannschaft wurden von ottomanischen Torpedobootzerstörern gerettet. Einem von ihnen erteilte der Kommandant der „Medschidie“ den Befehl, einen Torpedo gegen den Kreuzer abzuschießen, dessen Hinterteil noch aus dem Wasser hervorragte, da das Schiff in einer Untiefe gesunken war.

Das Flottenkomitee hat eine Subskription eröffnet, um den gesunkenen Kreuzer „Medschidie“ durch ein neues Schiff zu ersetzen. Aus mehreren Provinzen kommt die Anregung, als Ersatzschiff einen Dreadnought desselben Namens zu bauen.

Serbien und Bulgarien

Einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge wird die bulgarische Note an Serbien in Paris mit großem Pessimismus beurteilt. Man glaubt dort nicht, daß eine friedliche Lösung möglich sei.

Italienische Blätter berichten, daß die albanischen Aufständischen in den letzten Tagen eine lebhaft Tätigkeit entfalten, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit der bulgarischen Freiwilligenvereine zu stehen scheint. Ganz Albanien werde von Aufständischen durchzogen und man erwarte für die nächste Zeit ihre Angriffe auf die serbisch-montenegrinische Grenze. Mehrere tausend Mann zählende, mit Artillerie versehene Banden haben wiederholt Angriffe auf Durazzo gemacht, das durch die Beschließung erheblich gelitten hat.

Die Armierung französischer Handelsschiffe

Zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote trägt man sich, laut Lyoner Blättern, in französischen Marinekreisen jetzt ernstlich mit dem Gedanken, die Handelsschiffe zu bewaffnen. Da die Mannschaft der französischen Handelsflotte stets in der Kriegsflotte Dienst getan habe, würden genügend Leute vorhanden sein, die kleinere Geschütze auf den Handelsschiffen bedienen könnten.

Notizen.

Zu dem Untergang der „Lusitania“. Die Luft erzittert wieder von dem Wehklagen der Alliierten und ihrer Freunde. Die „deutsche Barbarei“ ist wieder Schlagwort und Groß und Klein flieht die Rache des Himmels herab über die Niederträchtigen, die einen Passagierdampfer in die Luft haben fliegen lassen. Aber gemacht. Es ist nicht lange her, daß die „Lusitania“ in umgekehrter Richtung die Irisee gekreuzt. Sie wurde damals von einem Unterseeboot vergeblich ver-

folgt und der Telegraph, der englische Telegraph meldete den Fall mit dem Hinzuflügen, daß der Riesendampfer sich des Verfolgers dadurch erwehrt habe, daß er seine Kanonen abfeuerte! Die Anwesenheit von Kanonen auf einem Dampfer machen ihn zum Kriegsschiff und für solche Schiffe gelten im Kriege genau dieselben Bestimmungen wie auf dem Lande für die Festungen. Diese können aber zu jeder Zeit und mit jeder Waffe angegriffen werden. Deshalb muß die Zivilbevölkerung, falls zu Friedenszeiten eine solche existiert, beim Ausbruch des Krieges die Festung sofort räumen. Bleibt sie aber drin und wird die Festung dem Erdboden gleich gemacht, dann darf niemand sich beklagen, niemand von Barbarei des Feindes reden. Es ist eben Kriegsgebrauch: schlage und schlage fest; schlage zuerst; schlage, solange der andere sich wehrt! Dasselbe gilt von den Kriegsschiffen, d. h. von den Schiffen, die Kanonen führen. Feig, ein erbärmlicher Wicht wäre der Kapitän eines Kriegsschiffes, der, sobald er eines Feindes ansichtig wird, nicht ohne Zaudern seines Eides gedenken würde, das er zu der Fahne geschworen. Es ist seine Pflicht und eine Pflicht, die über sein und seiner Leute Leben geht, die Schanze auszunutzen, die sich ihm darbietet; das verlangt das Vaterland von ihm, dem er sich auf Leben und Tod geweiht hat. Sind nun auf dem anderen Schiffe Zivilpersonen, die mit dem Kriege nichts zu tun haben, dann ist derjenige ein Verbrecher, der sie mitfahren ließ. Ihr Blut komme über sein Haupt; er ist der Verantwortliche für den Tod der Unschuldigen, er gehört an den Sandhaufen gestellt zu werden, denn er ist ein Massenmörder und nicht derjenige, der seine Pflicht tat, seine Pflicht als Krieger unter der Flagge seines Vaterlandes. Die „Lusitania“ hatte Geschütze an Bord — die Engländer haben es selbst gesagt, die deutsche Botschaft in Washington hat es festgestellt — an dieser Tatsache ist nicht mehr zu zweifeln, nicht mehr zu rütteln, sie steht fest und beglaubigt da. Also ist ein englisches Kriegsschiff des Namens „Lusitania“ und nicht ein Passagierdampfer torpediert worden, und wenn Passagiere an Bord waren, dann haben wir einen Beweis mehr, daß England den Kampf mit lauter unehrlichen Waffen führt, daß Britannien seine Schiffe maskiert, daß Albion mit Menschenleben spielt, daß John Bull auch auf das letzte Restehen militärischer Ehre verzichtet.

Deutscher M.-G.-V. „Lyra“. Der große Konzert- und Theater-Abend, den der Deutsche M.-G.-V. „Lyra“ am letzten Sonnabend zugunsten des deutschen und österr.-ungar. Roten Kreuzes sowie des ottomanischen Roten Halbmonds abhielt, war ein weiterer Markstein der Wohltätigkeit, den sich die deutschsprechende Kolonie von São Paulo seit Beginn des großen Krieges gesetzt hat. Dieses Mal war die Wohltätigkeit noch erweitert, indem die Veranstalter des Festes den mutigen Bundesgenossen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, das ottomanische Reich, mit in das Sanariterwerk einschlossen und sich damit ein besonderes Verdienst erworben haben. Neben den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn hatten sich denn auch eine große Anzahl von Angehörigen des ottomanischen Reiches eingefunden. Sind die Räume der „Lyra“ schon für Feste des Vereins allein nicht übermäßig groß, so waren sie für die deutsche, österr.-ungar. und ottomanische Kolonie bei weitem nicht ausreichend, aber das gemeinsame hohe Ziel, welches alle beseele, das Bewußtsein, gekommen zu sein, um eine der höchsten patriotischen Pflichten erfüllen zu dürfen, ließ jeden einzelnen auch mit dem beschränktesten Raum zufrieden sein.

Unter den Anwesenden befanden sich der Kaiserliche Deutsche und der Ottomantische Konsul, der österr.-ungar. Konsul war leider durch Krankheit verhindert, dem Feste beizuwohnen. Außer Deutschen, Oesterreichern und Ungarn aus allen Kreisen der beiden Kolonien waren eine sehr große Zahl der Untertanen des Padischah erschienen, damit ihre Sympathie für die gemeinsame Sache beweisend, als Gegengewicht zu den in der hiesigen landessprachlichen Presse zutage tretenden Bestrebungen, die dahin zielen, die hiesige ottomanische Kolonie in Opposition zu der Regierung der Hohen Pforte zu bringen. Alle hielten bis zum Schluß aus, trotzdem die Theaterstücke beide in deutscher Sprache aufgeführt wurden.

Was nun die dargebotenen künstlerischen Genüsse anbetrifft, so verdienen sie alle ohne Ausnahme das höchste Lob. Fräulein Lydia Müller verstand es, durch ihr korrektes Spiel in der zweiten ungarischen Rhapsodie von Liszt, bearbeitet von Bendel, und in dem amnütigen „Dernier sonrire“ von Godard das Interesse der Zuhörer zu erwecken. Für den Marsch aus Wagners „Tannhäuser“, der an zwei Klavieren vorgetragen wurde, hatte sie in Herrn Albert Kuhlmann einen ausgezeichneten Begleiter zur Seite, der durch sein ausdrucksvolles und verständnisreiches Spiel lange bekannt ist. Ueber Karl

Aschermann ist nichts mehr zu sagen. Wenn man ihn hört, ist man immer wieder von der Sauberkeit seiner Technik, wie von dem seelenvollen Vortrag, in welchem eine Welt von Empfindungen liegt, hingerissen. Der erste Teil des Mendelssohn-Konzerts, das Allegro agitato, war daher eine wirkliche Glanzleistung. Als Lehrer gehört Karl Aschermann zu den ersten São Paulos. Diesen Ruf genießt er seit langer Zeit unbestritten und bewies ihn von neuem in dem Vortrag des Streichquartetts „Die schöne Müllerin“ von J. Raff, welches er im Verein mit den Herren Dr. Costa, Napoleão Vincent und Travaglia zum Vortrag brachte. Die Männerchöre des Deutschen M.-G.-V. „Lyra“ klappten ausgezeichnet, die Herren haben lange nicht so korrekt und wie aus einem Guß gesungen, wie am Sonnabend. Herr Kapellmeister Pavlovsky verdient für sein sorgsameres Einstudieren und tüchtiges Dirigieren volle Anerkennung.

Ueber alles Lob erhaben waren die Theateraufführungen. Sowohl das einaktige Drama „Deutsche Treue“ von dem unsterblichen Kämpfer und Dichter der Freiheitskriege 1813—15 Theodor Körner, der vor 100 Jahren den Heldentod fürs Vaterland starb, als auch das heitere Lustspiel von Siegfried Philippi wurden ausgezeichnet gespielt. Es ist bekannt, daß ernste Stücke mit schwerem Pathos für Dilettanten schwerer darzustellen sind als Lustspiele und Possen, aber die Deklamation in dem Drama „Deutsche Treue“ war tadellos. Herr R. Mollenhauer, den wir seit langer Zeit nicht mehr auf der Bühne der „Lyra“, wo er früher einer der Hauptdarsteller war, gesehen haben, war ein ganz vorzüglicher Oberleutnant und brachte die schwere Rolle in allen Phasen so tadellos zur Darstellung, daß selbst eine scharfe Kritik nichts ansetzen konnte. Ebenso korrekt stellte Herr Karl Heinke den Korporal dar, trotzdem diese Rolle große Anforderungen an Vortrag, Mimik und Stimmungen stellt. Herr Brier war ein sehr schneidiger Hauptmann, die Episode mit dem Bürger, den Herr Jerosch sehr gut bis ins kleinste Detail durchführte, ging tadellos und die Herren H. Lichtenthaler und H. Frank fügten ihre kleinen Rollen des Wundarztes und des Kaufmanns mit vielem Geschick dem vorzüglichen Zusammenspiel des Ganzen ein.

War die Aufführung des Dramas „Deutsche Treue“ ohne Tadel, so war die Darstellung des Lustspiels „Skatabend“ eine kleine Kabinettleistung. Herr R. Mollenhauer machte aus dem Rentier Schulze das Prototyp eines Spießbürgers, war in Maske und Spiel ausgezeichnet und versetzte vom ersten Moment an die Zuhörer in heitere Stimmung. Als seine bessere Hälfte wußte Frau Jerosch die ganze Tonalität einer liebenswürdigen und zankenden kleinstädtischen Ehefrau zur Wiedergabe zu bringen, so daß sie als Riecke sich den vollen Beifall des Publikums erlangte. Anmutig und schüchtern, die Gefühle eines liebenden Mädchenherzens bis in seine innersten Falten dem Publikum offenbarend, gab Frau Heinke die Erna. Ihr Gatte Herr Karl Heinke ist einer der besten Darsteller komischer Rollen, den die deutschsprechende Kolonie besitzt, und er bewies dies in der tadellosen und vollendeten Darstellung des Klavierlehrers Paul Langhals. Echter und natürlicher konnte das Dienstmädchen Jette nicht gestellt werden wie durch Frau Brier. Dem echten, unverfälschten Berliner Dialekt gesellte sich ein äußerst flottes Auftreten hinzu, das, ohne zu übertreiben, packte. Sie erinnerte an die alte Zeit der Berliner Volksstücke von D. Kalisch, wo Anna Schramm und Ernestine Wegener die Darstellungen Berliner Dienstmädchen zu außerordentlichen Bühnenleistungen machten, die für die deutschen Bühnen vorbildlich wurden. Ebenso echt und treu, wie Frau Brier das Dienstmädchen Jette wiedergab, spielte Herr Brier den Soldaten August. Das war der echte Grenadier, der sein Leben zwischen dem Dienst und den Schifferstüchchen mit seiner Braut teilt. Ganz ausgezeichnet waren auch die Dekorationen. Die Straße in dem Stück „Deutsche Treue“ fiel durch die vorzügliche Perspektive auf. Die Räume der Bühne sind nur sehr eng, die vorzügliche Perspektive der Hinterwand machte aber den Eindruck, als ob man weite Räume vor sich habe. Wie wir hören, haben die Herren Karl Heinke und Brier diese Dekorationen selbst gemalt und verdienen sie für diese vorzügliche Ausführung eine ganz besondere Erwähnung.

Junge Mädchen im Kostüm von Krankenschwestern des Roten Kreuzes verkauften die Lose zu der Tombola, die einzelne sehr wertvolle Gewinne enthielt, ebenso fand eine Lötörötte viele Zuspruch und Bilder unserer heldenhaften Armee wurden ebenfalls viel verkauft. In vorgerückter Stunde verlangte die Jugend ihren Lohn für ihre patriotische Hingabe. Es wurden schnell Wohltätigkeitsstänze zu 200 Reis eingerichtet, so daß auch hierdurch die Einnahmen noch vermehrt wurden.

Das Fest kann nur nach jeder Richtung hin als glänzend bezeichnet werden, wofür ja auch der Reinertrag von 3:1008000 spricht.

Todesfall. In Limeira verstarb am 4. ds. nach kurzem Kranksein im Alter von 41 Jahren Frau Wilhelmine Stahl geb. Ernst, Gattin des Herrn Augusto Stahl. Die Verstorbene, die in allen Kreisen sich großer Beliebtheit erfreute, hinterläßt 8 unmündige Kinder. Wir sprechen den Angehörigen unser Beileid aus.

Butterindustrie. In den letzten Jahren hat der Butterkonsum in Brasilien ganz bedeutend zugenommen und, wie natürlich, auch anregend auf die Pro-

Wer die

EMULSION SCOTT



kauft, erwirbt das beste medizinische Nahrungsmittel, welches die Wissenschaft in den letzten 50 Jahren hergestellt hat. — Es ist unmöglich mit einem anderen Präparat die Heilerfolge zu erzielen, die mit dem Lebertran erreicht werden.



duktion gewirkt. Ueberall wird Butter erzeugt und dem sehr aufnahmefähigen Markt São Paulo zugeführt. Eine gute Marke ist, wie wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten, die Butter „2 Estrelas“ (2 Sterne). Dieselbe wird sowohl ohne als auch mit Salz geliefert und hat einen sehr reinen Geschmack. Die alleinige Niederlage dieser Marke, die sehr empfohlen werden kann, haben die Herren Soares & Braga, Confeitaria und Emporio Coração de Maria, Rua Barão de Tatuhy Nr. 85, Ecke der Rua Baroneza de Itu. Telefon 414.

Ein Fall zum Aufklären. Die Polizei des Distriktes Santa Ephigenia ist mit der Untersuchung eines geheimnisvollen Falles beschäftigt. Am Sonntag um 11 Uhr abends wurde ein 25-jähriges deutsches Mädchen mit Namen Elsa, der Familienname ist noch unbekannt, in einem Zimmer des Hotels Pomba Branca in der Rua do Triunfo Nr. 3 tot aufgefunden. Elsa war, wie bis jetzt festgestellt wurde, in trunkenem Zustande in Begleitung eines Mannes ins Zimmer getreten. Beide hatten sich zum Schlafen niedergelegt und als der Mann erwachte, fand er das Mädchen tot vor. Der Polizeiarzt stellte Gehirnsehlag als Todesursache fest. Der Mann wurde aber zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit vorläufig in Haft genommen.

Oesterr.-ungar. Hilfsverein „Kaiser Franz Josef-Stiftung“. Wie angezeigt, fand am Sonnabend, den 8. Mai d. J., im kleinen Saale des Progredior die diesjährige ordentliche Generalversammlung dieses Vereins statt. Die Beteiligung war eine reguläre. Der Präsident Herr Dr. Walter Seng führte den Vorsitz und erteilte zunächst dem Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls. Nachdem dasselbe angenommen war, gab der Kassierer seinen Bericht ab, nach welchem sich das Vereinsvermögen augenblicklich auf 10:1168200 beläuft. Infolge der Ungunst der Zeiten sind im vergangenen Jahre größere Anforderungen an den Hilfsverein gestellt worden, denen derselbe aber in weitgehendem Maße nachgekommen ist. Es wurden im ganzen Unterstützungen in Höhe von 2:0938 200 Reis gewährt. Der Kassenbericht wurde ebenfalls gutgeheißen und dem Kassierer Herrn Emil Figner für seine gewissenhafte und aufopfernde Tätigkeit ein allgemeines Vertrauensvotum erteilt. Auf Antrag des Herrn Konsultssekretärs Kossowski, den derselbe im Namen des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Herrn Konsuls Ch. von Remy stellte und der im Kreise der Anwesenden lebhaft Unterstützung fand, wurde der Vorstand des vergangenen Jahres wiedergewählt, und zwar als Präsident Herr Dr. Walter Seng, als Vizepräsident Herr Hugo Arens, als Kassierer Herr Emil Figner und als Schriftführer Herr O. R. Quas. Nachdem noch einige Berichtigungen an den Statuten vorgenommen waren, gab Herr Konsultssekretär Kossowski im Namen des Herrn Konsuls einen übersichtlichen Bericht über die Verwaltung der für das Rote Kreuz eingegangenen Spenden. Danach wurde die Versammlung, da nichts weiter vorlag, um 10¼ Uhr geschlossen.

Ehrung. Die verschiedenen Bismarck-Dichtungen von Fräulein Maria Kahle, „Der alte am Millerntor in Hamburg“, das „Weihefeuerlied“, „Der Hundertjährige im Saehsenwalde“, das „Bismarcklied“ haben auch in Deutschland großen Anklang gefunden. Der bekannte nationalliberale Führer und Bismarckschriftsteller, Herr Dr. W. Beumer, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses und ehemaliges Mitglied des Deutschen Reichstages, schickte der Verfasserin seine am 1. April vor den rhein. Großindustriellen und deutschen Eisen- und Hüttenleuten im Industrieklub zu Düsseldorf gehaltenen Festrede sowie seinen in der Bismarckfestnummer der Kölnischen Zeitung erschienenen, „Sein Werk“ überschriebenen Artikel mit der Widmung: „Der begeisterten Bismarckdichterin Maria Kahle, Rio de Janeiro“.

Das Gedicht „Der Hundertjährige im Saehsenwalde“ ist in der „Deutschen Zeitung für São Paulo“ zum ersten Male erschienen, nachdem es bei der Bismarckfeier in der Deutschen Schule zu Rio de Janeiro zum ersten Mal zum Vortrag gelangt war.

Bekanntlich ist die Festschrift, in der die verschiedenen Bismarck-Huldigungen veröffentlicht worden sind, zum Besten des Roten Kreuzes verkauft worden mit dem Ergebnisse, daß bis jetzt rund Mk. 2000,— für den guten Zweck haben abgeführt werden können.

Deutsche Südamerikanische Gesellschaft. Dieser rührige Verein, der es sich zum Ziel gesteckt hat, das hiesige Deutschland unter dem kulturellen und geistigen Gesichtspunkt zu einen, veranstaltet am Sonnabend, den 15. ds., in dem ihm lebenswichtigsten zur Verfügung gestellten Lokal des Männergesang-Vereins „Lyra“ einen Vortragsabend. Den Vortrag hat der Redakteur der „Deutschen Zeitung für São Paulo“, Herr Ludwig Rose übernommen, der über das hochaktuelle Thema „Die Ostseeprovinzen im Lichte des Weltkrieges“ sprechen wird. Herr Rose ist wohl der berufenste Mann, über die Ostseeprovinzen zu sprechen, denn er selbst ist ein Sohn jenes Landes, das die Deutschen in ihrem glänzenden Vorstoß gegen Mitau, Riga und Libau in Besitz genommen haben.

Der Vortrag zerfällt in folgende Teile: Wie wurden die Ostseeprovinzen vom Kriege berührt; Die Entdeckung Baltiens; Die Geschichte; Die Bevölkerung; Deutsche Kulturarbeit; Warum wurde die Germanisierung versäumt; Russifizierung; geringe Gegenliebe bei den Letten; Der versprochene Boden; Die lettische Intelligenz und ihr Kampf gegen das baltische Deutschland und den russischen Staat; Die Revolution der Jahre 1905/06 und ihr Ideengehalt; „Sie werden wiederkehren, wenn die rote Sonne über Rußland aufgeht“; Zu welchem Lande sollen die Ostseeprovinzen gehören; Wie würden die Letten sich als Angehörige des Deutschen Reiches verhalten; Was bedeutet der Besitz der Ostseeprovinzen für Groß-Deutschland; Wie würde durch eine Annexion Baltiens die internationale Lage gestaltet.

Der Vortrag ist, wie man aus dieser kurzen Inhaltsangabe ersieht, sehr umfangreich gedacht und er wird wohl jedem etwas Interessantes bieten, zumal der Vortragende eine außerordentliche Belesenheit und als Journalist auch die Gabe besitzt, aus dem Schatze seines Wissens das herauszugreifen, was das Publikum interessiert.

Ein Eintrittsgeld soll nicht erhoben werden.

Kriegsbriefe einer Frau, von L. Nießen-Deiters in Bonn. (A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn. Preis 1.- Mark.) Die Empörung gegen England führte hier die Feder der bekannten Verfasserin, deren Äußerungen um so bemerkenswerter sind, als sie selbst eine deutsche Frau englischer Abstammung ist, die auf großen Reisen sich einen weiten Blick erworben hat. Die Kriegsbriefe sind von jenen Empfindungen eingegeben, die Englands Verrat in uns allen ausgelöst hat; aber darüber hinaus wollen sie, daß die Zeit den flammenden Haß in heiligen Zorn wandle — den heiligen Zorn in kraftvolle, zielbewußte Überlegenheit, und daß uns in Zukunft nichts leide, als einzig und ausschließlich das Wohl unseres eigenen Vaterlandes, unbekümmert um Haß, unbekümmert um Liebe, unbekümmert um jede persönliche Empfindung. So stellen sie ein herrliches Bekenntnis zum Deutschland dar, das in seiner prachtvollen, kräftigen Sprache eine Stärkung für jeden Deutschen im In- und Auslande und vor allem auch für unsere Tapferen in Heer und Flotte sein wird, zu denen es in Mengen den Weg finden sollte. Nur wenige Auslandsdeutsche wird es geben, die nicht seit dem Kriegsbeginn den Namen der Verfasserin kennen gelernt haben, die mitführend in der deutschen Aufklärungsarbeit tätig ist. In der ganzen Welt sind in neun Sprachen Millionen von Flugblättern und Flugschriften von Frau Nießen-Deiters verbreitet worden und haben allenthalben lobhaftesten Widerhall gefunden. „Bis in die letzte Hütte sind sie gedrungen“, schrieb ein Nordamerikaner. Außerdem hat die Verfasserin der Kriegsbriefe durch das gesprochene Wort, in Vorträgen, in Deutschland und Belgien für unsere Sache wirken können. Sicherlich ist nicht manches geschrieben worden, das diesen Kriegsbriefen die Wage hält.

Die Yankees auf dem Vormarsch. Die amerikanischen Industriellen versuchen immer mehr und mehr, ihre Produkte in Brasilien abzusetzen. So teilt uns Herr Bandeira de Abreu mit, daß er die Vertretung der folgenden in den Vereinigten Staaten ansässigen Fabrikanten für hier erhalten habe: The Fitz Chemical Co., Foster Rubber Co., Shinola Company, The Royal Lace Paper Co., The New York Consolidated Card Company und The Standard Neckwear Company.

Skandinavisk Forening „Nordlysens“: Es war eine sehr gute Idee des Vorstandes das diesjährige Stiftungsfest durch einen Ausflug nach dem Park Jabaquara zu feiern. Eine große Anzahl Mitglieder mit ihren Familien und viele Gäste hatten sich um 10 Uhr am Largo da Sé eingefunden, um mit Musik nach dem Festplatz zu fahren, während viele Nachzügler mit späteren Bonds nachkamen. Die schönen Säle, die im Park aufgeführt sind, standen durch Vermittlung des Vorstandes den Festteilnehmern zur Verfügung, während ein weiterer Platz abgezaunt war, den Fahnen und Girlanden in den Farben der skandinavischen Länder und Brasilien schmückten. Hier entwickelte sich denn auch zunächst ein reges Leben. An Tischen und Stühlen oder auf der Erde um ausgebreitete Tische herum gruppierte sich Alt und Jung und nach heimatlicher Art wurden die mitgebrachten Vorräte ausgepackt und mit gutem Appetit verzehrt, wozu manch kühler Schoppen gelehrt wurde. Aber die Jugend litt es nicht lange bei diesen Speisen und Tranköpfen, die Musik war zu verführerisch und bald drehten sich die Paare in den Sälen nach der guten Musik, während die Älteren sich an den Schönheiten der Natur labten und sich weiter an den Produkten von Hopfen und Malz erquickten. So floß die Zeit in schönster Harmonie dahin, bis die Dunkelheit hereinbrach und die Bonds zur Rückfahrt wieder bestiegen wurden, da es vorläufig im Park noch an künstlicher Beleuchtung fehlt und der Sonnenuntergang den schönen Feste ein Ende bereiten mußte. — Wir danken bestens für die uns übermittelte Einladung.

Wochenbericht über die Geschäftslage. Im allgemeinen Geschäftsverkehr ist auch in der vergangenen Woche keine Veränderung zu verzeichnen gewesen, was nicht Wunder nehmen darf, da die Grundbedingungen sich nach keiner Richtung hin geändert haben. Die Botschaft des Bundespräsidenten hat überall einen sehr guten Eindruck gemacht. Man hat die feste Überzeugung, daß der neue Leiter der Geschicke der Republik Brasiliens seine ganze Kraft einsetzen wird, um das Land aus seiner finanziellen Kalamität zu ziehen und sich von diesem Bestreben durch keine politischen Sonderbestrebungen abbringen lassen wird. Es dürfte von Interesse sein, einige Sonderangaben, die sich auf die Finanzen beziehen, zur klaren Uebersicht nochmals wiederzugeben. Die Botschaft sagt: Im Jahre 1913 betrugen die Einnahmen 153.704.661.800 Gold und 394.327.560.000 Papier. Die Ausgaben beliefen sich auf 91.203.623.800 Gold und

280.721.543.800 Papier. Die Ausgaben beliefen sich auf 52.343.057.800 Gold und 505.620.406.800 Papier. Die äußere Schuld der Republik Brasiliens beträgt 104.481.728 Pfund Sterling, was zum Kurse von 12 1/2 d. umgerechnet eine Summe von 2.006.049.177.600 ergibt. Außer diesem Betrage existieren noch 2.210.732 Pfund Sterling in Bundesessatzwechseln. Die innere Schuld belief sich am 31. Dezember 1914 auf 758.672.600.000. Die Summe der Papiergeldemissionen, die bis zum 31. März 1915 in Umlauf gesetzt wurden, betrug 838.268.446.000, einschließlich 98.700.000.000 Darlehen, welche den verschiedenen Banken gemacht wurden. Außer diesem Papiergeld befinden sich noch im Umlauf 11.895.000.800 in Silber und 14.528.800.000 in Nickel.

Der Wechselkurs kam auch in der abgelaufenen Woche zu keiner Steigerung. Die Notierung sank bis auf 123/8 d. Am letzten Sonnabend befestigte sich der Kurs etwas und schloß mit 12 9/16 d. Als offiziellen Kurs setzte die Kammer der verordneten Makler die folgenden Notierungen fest: 12 15/32, 12 13/32 und 12 5/8 d. Der offizielle Wert eines Milreis Papier zum Kurse von 12 15/32 ist 461 reis und ein goldenes 20 Milreisstück wertete zum gleichen Kurse 438.200 Papier.

Der Kaffeemarkt hat auf einigen auswärtigen Plätzen ein geringes von seiner Festigkeit eingebüßt. New York, welches am Montag der vorigen Woche mit 7,46 Dollars eröffnet hatte, schloß am Sonnabend mit 7,18 Dollars. In London, wo die Anfangsnote 41 shill. 9 d. war, notierte man am Schluß der Woche nur noch 39 shill. 3 d. Es scheint, als ob dieses Weichen der Notierungen einem plötzlichen Angriff der Spekulanten zuzuschreiben ist, der aber keine lange Wirkung haben dürfte, da die Statistiken, die nur geringe Vorräte aufweisen, bald wieder Preissteigerungen herbeiführen dürften. Die paulistaner Ernte ist fast beendet und wird nicht ganz auf 10 Millionen Sack kommen. 9.156.246 Sack sind bereits verschifft, der Bestand in Santos am Sonnabend betrug 487.216 Sack, dies ergibt zusammen 9.643.462 Sack. Der sichtbare Weltvorrat wird nicht erhöht werden, denn der Verbrauch ist überall groß und dürfte noch zunehmen.

In Santos blieb der Markt unverändert. Der Grundpreis hielt sich auf 48.900 und dürfte auch nicht mehr heruntergehen. Die freien Kaffees haben zwar ein wenig von ihrem Ueberpreis, den sie erreicht hatten, verloren, dafür werden aber die geringeren Sorten wieder mehr gesucht. In den letzten Tagen wurden hauptsächlich geringe und mittlere Sorten verschifft. Bis zum Juni wird der Markt

dem Anschein nach sich in ruhigeren Bahnen bewegen, denn die Landwirte suchen ihre neuen Kaffees zu verkaufen, während es für die Exporteure schwer ist bei dem kleinen Stock Aufträge anzunehmen, da sie nicht sicher sind, ob sie das, was sie zur Lieferung angenommen haben, auch wirklich ausführen können. Es fehlt nämlich an Qualitäten mit ausgeprägtem Charakter. Im Laufe der Woche ist ein bedeutender Auftrag eingelaufen und der Exporteur hätte kaufen können, weil die Order im Einklang mit der Marktlage stand, er unterließ es indessen, da er keine Sicherheit hatte, daß er, wenn die Verschiffungsgelegenheit da sein würde, die erforderliche Qualität finden oder so hohe Preise bezahlen müßte, daß der Nutzen verloren gehen würde.

Bei dem Lagerbestand vom 30. Juni wird entschieden mit den geringen Kaffeevorräten gerechnet werden müssen, die jetzt nach und nach in Santos eintreffen. Viele von den Säcken gehen auf dem Transport in die Brüche, so daß ihr Normalgewicht von 60 Kilos, sich im Durchschnitt auf 45 Kilos für die Berechnung stellen dürfte. Man kann wohl annehmen, daß 50.000 Sack von der ganzen Ernte durch diese Verluste herunter zu rechnen sind. Man rechnet für den Juni bereits auf die Ankunft von 300.000 Sack neuen Kaffees, da die Ernte bereits an mehreren Stellen begonnen hat.

Die letzten Berechnungen, die man den Konsummärkten übermittelt, geben die hängende Ernte auf 12 Millionen Sack an und man ist allgemein der Ansicht, daß sie zu besseren Preisen verkauft werden wird, als die eben zu Ende gehende. Von Nordamerika ist in den letzten zwei Monaten in Santos recht wenig gekauft worden, und es hat den Anschein, als ob die Vereinigten Staaten sich entweder aus Zentralamerika oder noch anderen Ursprungsländern versorgt haben.

Die Bewegung auf dem Santos-Markt war in der abgelaufenen Woche die folgende: Verkauft wurden 36.838 Sack gegen 52.643 Sack in der Woche vorher. Die Zufuhren betrugen 72.583 Sack gegen 87.144 Sack, die Verschiffungen 121.540 Sack gegen 284.436 Sack und die Umladungen für Santos 71.144 Sack gegen 80.685 Sack in der vorhergehenden Woche.

Der Kaffeemarkt in Rio de Janeiro blieb trotz der großen Zufuhren fest und die Preise waren behauptet. Die Verschiffungen waren von regulärem Umfang. Die Ernten aus den Staaten Rio de Janeiro und Minas Geraes und diejenigen anderer Herkunft, die über den Hafen der Bundeshauptstadt verschifft werden,

dürften sich in Folge der großen Trockenheit nur auf 2 1/2 Millionen Sack belaufen.

Die Verkäufe betrugen 36.500 Sack, die Zufuhren 56.763 Sack. Verschifft wurden 71.840 Sack und der Vorrat belief sich auf 260.781 Sack. Der Grundpreis betrug 58.600 und 58.500 für 15 Kilos.

Nach der Statistik vom 5. Mai gab es auf den Lägern in Hamburg 270.000 Sack Kaffee gegen 400.000 Sack im vorigen Monat, die aus Brasilien stammen. Zur gleichen Zeit des Vorjahres belief sich der Vorrat an brasilianischem Kaffee auf 1.984.000 Sack. Aus anderen Ursprungsländern waren noch 20.000 Sack vorhanden, das gleiche Quantum, welches sich auch im Monat März bereits auf dem Hamburger Lägern vorfand.

In Havre betrugen die Vorräte am 7. d. M. aus Brasilien 1.630.000 Sack gegen 1.660.000 Sack in der Woche vorher und 2.380.000 Sack im gleichen Zeitraum des Jahres 1914. Aus anderen Kaffee erzeugenden Ländern gab es in Havre 214.000 Sack, gegen 217.000 Sack in der vorhergehenden Woche und 570.000 Sack zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Die Monatsstatistik der Herren Duuring & Zoom in Rotterdam vom 5. d. M. weist für Europa und die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Vorrat von 6.287.000 Sack, gegen 6.138.000 im vorhergehenden Monat und 9.975.000 im gleichen Zeitraum des Jahres 1914 auf. Die Zufuhren nach Europa und den Vereinigten Staaten betrugen im Monat April 1.986.000 Sack gegen 1.615.000 Sack im Monat März und 1.642.000 Sack im April 1914. Der sichtbare Weltvorrat wird auf 9.024.000 Sack geschätzt gegen 9.665.000 Sack im Monat März und 12.124.000 Sack im Monat April 1914.

Nach der Statistik der New-Yorker Kaffeebörse vom 4. d. M. beträgt der Weltvorrat 8.987.000 Sack gegen 9.649.000 Sack im Monat März und 12.110.000 Sack im April 1914. Lauenville in Havre endlich schätzte den sichtbaren Weltvorrat auf 8.974.000 Sack im Monat April gegen 9.614.000 Sack im März und 12.114.000 Sack im April 1914.

Der Wertpapiermarkt war in der abgelaufenen Woche sehr schwach. Laut Börsenregister wurden 1066 verschiedene Stück im Gesamtwerte von 245.795.800 gegen 3.855 Stücke im Gesamtwerte von 604.517.800 in der Vorwoche gehandelt. Die größten Umsätze wurden in Mogyana und Paulista-Baum, sowie in Obligationen der Hauptstadt, Emission 1914 gemacht. Paulista notierten 337 Milreis, Mogyana 235 Milreis, in Aktien der Banco Com-

mercio e Industria de São Paulo kamen keine Umsätze zum Abschluß, es erschienen aber Käufer für den Preis von 470 Milreis auf dem Markt. Banco Commercial wurde mit 117 Milreis gehandelt. In Aktien der Banco de S. Paulo kamen keine Abschlüsse zu Stande. Es erschienen ein Posten auf dem Markt, der für 70 Milreis verkauft werden sollte. Es fand sich aber kein Käufer und der Schlusskurs war noch unter diesem Preis. Die Bank bezahlte in der letzten Woche dem Bundessechatzamt weitere 1000 Contos von dem Darlehen von 4000 Contos, welches sie erhalten hatte, zurück, und hat jetzt im ganzen 1700 Contos de reis zurückgezahlt.

In Vorzugsaktien ist das Geschäft immer noch tot und in Stadtoobligationen war auch so gut wie gar keine Bewegung, nur die Obligationen der Hauptstadt Emission Duprat aus dem Jahre 1914 wurden, wie schon oben erwähnt, ziemlich stark gehandelt.

In der gleichen Woche des Jahres 1914 hatten die hauptsächlichsten Papiere der paulistaner Börse den folgenden Kursstand. Paulistabahn 320 Milreis. Mogyana-bahn 262 Milreis, Banco do Commercio e Industria 350 Milreis, Banco Commercial 91 Milreis, Banco União 20 Milreis, Vorzugsaktien der Companhia Campineira de Tracção 87 Milreis, Staatsschuldscheine (S. Paulo) 3te und 6te Serie 970 Milreis, 7te und 10te Serie 945 Milreis.

Brasilianische Bank für Deutschland

Kurstabelle vom 10. Mai 1915.		
	Sicht	90 T. S.
Auf Deutschland . . .	860	850
„ New-York . . .	48150	
„ Italien . . .	718	
„ Portugal (Lissabon u. Porto) . . .	308	
„ Spanien (Madrid und Barcelona) . . .	822	
Pfund Sterling Gold . . .	—	

Banco Alemão Transatlântico

Kurstabelle vom 10. Mai 1915.		
	Sicht	90 T. S.
Auf Deutschland . . .	865	855
„ Italien . . .	728	
„ New-York . . .	48145	
„ Portugal . . .	310	
„ Spanien . . .	830	
„ Argentinien . . .	1.770	
Pfund Sterling Gold . . .	198700	

Todesanzeige und Dank

Tiefbewegt mache ich allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mir meine liebe Gattin **Wilhelmine Stahl** geb. Ernst am 5. d. Mts., abends 8 Uhr, nach 3-tägiger Krankenlager durch den Tod entrissen wurde. Die teure Entschlafene stand im 41. Lebensjahre und hinterlässt 8 unmündige Kinder, wovon das jüngste 3 Monate alt ist. Zugleich spreche ich allen denen, welche der unvergesslichen Dahingeschiedenen in den Tagen ihres Krankseins beistanden und ihr die letzte Ehre zum Grabe erwiesen haben, insbesondere aber Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank aus. Limeira, am 5. Mai 1915. Im Namen der Hinterbliebenen der trauernde Gatte **Augusto Stahl nebst Kinder**

Recebedoria de Rendas da Capital

Fristverlängerung für Bezahlung der neuen Steuern.

Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Verwalter dieses Steueramtes, mache ich bekannt, dass laut Verfügung des Herrn Finanzsekretärs bis zum 31. ds. Mts. die Frist für Erhebung folgender Steuern verlängert worden ist: Handelskapital Kapital der Aktiengesellschaften Industrie und Gewerbelokal Kapital in Darlehen angelegt Brantwein-Konsum-Steuer. Nach Ablauf dieser Frist wird ein Strafzuschlag (Multa) von 100% erhoben. Recebedoria de Rendas da Capital, 7. Mai 1915. Der Chef der 2. Abteilung: Manoel de Aguiar Vallim

Emilio Tallone

Rua da Boa Vista No. 21, São Paulo 1656

Weinlager

Verkaufe anschließend Weine meiner eigenen Importation.

Weisswein

trocken, Typ Mosel Das Dutzend . . . Rs. 14.000

Roter Tischwein

Typ Medoc Das Dutzend . . . Rs. 12.000

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1018 etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr. Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo.

Oesterreichisches Hotel

Inhaber: **Franz Kosuta** beim Theatro São José am Viadukt

Deutsche und österreichische Küche

Monats-Pension 65.000 Einzelne Mahlzeiten 2.500

Reinliche Zimmer :: Stets frische Antarcica-Chops

Oesterreichische Weine

Erklärung.

Da Herr August Weder, Schreibmaschinenrevisor, wohnhaft in der Pension „Hamburg“, meine Tochter Justine als seine Frau ausgibt, mache ich hierdurch bekannt, dass dies nicht der Wahrheit entspricht, da Genannter verheiratet ist und Frau und Kinder in General Rodrigues b/ Buenos Aires im Stich gelassen hat. Weitere Ankündigungen erteilt Robert Kronig, Rio de Janeiro, Caixa 1115. 2076

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. **Dr. Heinrich Lindenberg** Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitz, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr. Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

Bürsten

zum Fussboden wachen und für Möbel. Spezialität des Hauses **J. Carneiro Braga** Rua Brigadeiro Tobias 124 1956. Telefon 243.

Viktoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebammen. emittiert sich, Rua Victoria 32 São Paulo. — Telefon 4828. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar 1649

Alt renommiertes Chops-Lokal

Nachweisbar sichere Existenz! wird aus Gesundheitsrücksichten unter sehr günstigen Bedingungen abgegeben. Näheres: Rua Santa Efigenia 98. 2030

Haus zu vermieten

für kleine Familie. Neu mit emaillierter Badewanne, Gasheizung und Gasofen in der Küche. Rua Major Diogo 121, dicht bei der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio. Näheres in N. 125 derselben Strasse. 2060

Braunmännchen Bergand

Zahnarzt. Rua José Bonifácio N. 23 (1. Stock) — São Paulo

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten bei kleiner Familie. Rua Augusta 87, nahe dem Zentrum.

Schlafzimmer-einrichtung

ist billig zu verkaufen. Rua Cons. Crispiniano 25.

Grosser Diebstahl

Unannehmlichkeiten n. Schaden zu vermeiden ist Vorsicht geboten und diese besteht im Ankauf eines Geldschrankes „Anascimento“.

die einzigen, die bis heute allen Einbruchversuchen widerstanden haben.

Kontor und Lager: Rua Quintino Bocayuva N. 41 **Fabrik:** Rua Ponta Preta 9 u. 11, Braz **Filiale in R. de Janeiro:** Rua Alameda 12. 1863

Grosser Schlussverkauf

von Noten für Piano, Orchester, Streichinstrumente u. s. w. Ersatzteile und Saiten für alle Arten Instrumente.

Alle Personen, welche ihre Adresse an die **Casa Attilio Izzo**, Rua Sebastião 20 São Paulo, schicken, erhalten ausser dem Kataloge noch die Noten für ein hübsches Musikstück für Piano gratis. 1863

D. J. Britto

1029 Spezialarzt für Augenkrankheiten. ehemaliger Assistent der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Zu vermieten

sehr nahe am Centrum ein möbliertes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus. Näheres bei O. Rodrigues, Rua São Bento 8-A, oder Rua Santo Amaro, 83. 2046

Camara Lopes

Rechtsanwälte — Sprechen deutsch — Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Wohnungen: Rua Maranhão No. 3. Telefon 8297. Rua Albuquerque Lima 85. Telefon 4002.

Dr. P. Corrêa Netto

Medizinische und chirurgische Klinik, Syphilisbehandlung nach dem System von Prof. Ehrlich. Hautkrankheiten, sowie Krankheiten der Harnröhre. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Rua Boa Vista 41. — Wohnung: Rua 13 de Maio 819 (Chacara von Deutschen Krankenhaus). Bestellungen in der Apotheke Chaves Praça Theodoro de Carvalho (Villa Marianna). 1657

Oncidium Rogersii varicosum

Exporten werden zu kaufgesucht. Offerten: Caixa Postal 307, São Paulo. 2017

Dr. P. Corrêa Netto

aus guter Familie als Lehrling gegen Vergütung für Export-Geschäft gesucht. Offerten an Caixa 19, Santos. 2065

Tücht. Drucker

für Angsburger Schnellpresse per sofort gesucht. Vorzustellen in der Exp. ds. Blattes.

Zimmer

Zwei schöne luftige Zimmer, 1 grosses und 1 kleines, in der Nähe des Zentrums, zu vermieten. Rua Victoria 73. 2035

Hausmädchen

mit guten Empfehlungen für kleinen Haushalt gesucht. Muss portugiesisch verstehen. Rua Arthur Prado 87. 2057

Bäckerei

Kleine Bäckerei mit guter Kundschaft ist billig zu verkaufen. Off. unter „Bäckerei“ an die Exp. ds. Bl. 2071



Rua Seminario No. 20

Telephon 759

Frisch eingetroffen.

Wurst

von Santa Catharina.

Getrocknete Kalifornische Früchte

Bacalhau ohne Gräten, in Dosen.

Gute Köch n

perfekt im Backen und Nachspeisen. für sofort gesucht. Rua Maestro Carden 155 (Zond 5). 2040

Färberei

Eine der ältesten Färbereien von São Paulo, mit guter Kundschaft, mit moderner Einrichtung, in einem komfortablen Hause, billigen Mietszins, ist zu verkaufen. Der Grund des Verkaufes wird dem Käufer mitgeteilt. Annehmbarer Verkaufspreis. Auf Wunsch Anleihe des Färbens. Einholung von Informationen: Ladeira Sta. Efigenia 4. 1961

Oncidium Rogersii varicosum

Exporten werden zu kaufgesucht. Offerten: Caixa Postal 307, São Paulo. 2017

Dr. P. Corrêa Netto

aus guter Familie als Lehrling gegen Vergütung für Export-Geschäft gesucht. Offerten an Caixa 19, Santos. 2065

Tücht. Drucker

für Angsburger Schnellpresse per sofort gesucht. Vorzustellen in der Exp. ds. Blattes.

Zimmer

Zwei schöne luftige Zimmer, 1 grosses und 1 kleines, in der Nähe des Zentrums, zu vermieten. Rua Victoria 73. 2035

Hausmädchen

mit guten Empfehlungen für kleinen Haushalt gesucht. Muss portugiesisch verstehen. Rua Arthur Prado 87. 2057

Bäckerei

Kleine Bäckerei mit guter Kundschaft ist billig zu verkaufen. Off. unter „Bäckerei“ an die Exp. ds. Bl. 2071

Erstes Zimmermädchen

gesucht, welches Nähen kann und gute Zeugnisse besitzt. Lohn 80\$000. Vorzustellen Avenida Hygienopolis 1. 2040

Dr. Roberto Schmidt

Zahnarzt 1043 Kronen und Brücken, Porzellan- und Goldplomben, spezielle ganze Gebisse, Behandlung von Kieferbrüchen, künstliche Kiefer und Nasen. Zahnersatzleistungen und Bleichungen, Mundchirurgie, Röntgen-Strahlen, Grösste Assis. Rua Alvares Penteado Nr. 35 (antiga Rua do Commercio) São Paulo — Telefon No. 4371

Frauenhilfe

São Paulo Dienstag, den 11. Mai 1915 3 Uhr nachm. Vorstandssitzung. Rua Visconde do Rio Branco 41 DER VORSTAND.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 1008

Reisehalber

billig zu verkaufen: Ehemalige, Kinderbetten, Tisch, Wanduhr, Schrank und verschiedene andere Möbel, sowie einige Plymouth carjo und gelbe Hühner. Rua Vergeiro No. 372-A, Bond Villa Marianna. Aussteigen Rua Fontes Junior. 2053

Aufgeweckter Junge

aus guter Familie als Lehrling gegen Vergütung für Export-Geschäft gesucht. Offerten an Caixa 19, Santos. 2065

Tücht. Drucker

für Angsburger Schnellpresse per sofort gesucht. Vorzustellen in der Exp. ds. Blattes.

Zimmer

Zwei schöne luftige Zimmer, 1 grosses und 1 kleines, in der Nähe des Zentrums, zu vermieten. Rua Victoria 73. 2035

Hausmädchen

mit guten Empfehlungen für kleinen Haushalt gesucht. Muss portugiesisch verstehen. Rua Arthur Prado 87. 2057

Bäckerei

Kleine Bäckerei mit guter Kundschaft ist billig zu verkaufen. Off. unter „Bäckerei“ an die Exp. ds. Bl. 2071

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin

Ortsgruppe São Paulo

Sonnabend, den 15. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Saale des D. M. G. Vereins Lyra

Vortrag

des Herrn Ludwig Rose: Die Ostsee-Provinzen im Lichte des Weltkrieges.

Eintritt frei. Eintritt frei. Alle Deutschen und Freunde des Deutschtums in São Paulo sind herzlich willkommen.

Zimmer

in ruhigem Hause an 2 Herren oder Ehepaar zu vermieten. Kaltes und warmes Bad im Hause. Bond vor der Tür. Rua Bresser 271. 2075

Pianist

woniglich Blasinstrumente, der auch Gesang zu begleiten hat, für dauernd gesucht. Bar Heidelberg Pass, Rua Seminario 43. 2076

Für sofort gesucht

ein sehr gutes Dienstmädchen für ein herrschaftliches Haus. Avenida Hygienopolis 38, von 8 bis 10 Uhr morgens. 2038

Deutsches Kindermädchen

welches auch andere Hausarbeiten verrichten kann, gesucht. Rua Haddoe Lobo 49. 2067

Köchin

gesucht für kleinen Haushalt. Rua Floriano Peixoto 1, Ecke Av. Paulista. 2068

Für sofort gesucht

ein ordentliches Mädchen oder alleinstehende Frau. Rua do Triunfo 3. 2072

Dienstmädchen gesucht

für alle Hausarbeiten, ansonst Kochen, Waschen und Plätten. Gute Empfehlungen erforderlich. Näheres Av. Paulista 17. 2073

Gebildete deutsche Dame

sehr erfahren im Haushalt, sucht leitende Stellung. Off. unter „Hausstand“ an die Exp. ds. Bl. 2077

Das Heim

Rua Conselheiro Nobis 9 bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindegewer

Turnerschaft von 1890
São Paulo
Rua Conto de Magalhães N. 51
Turnabend:
Männerturnen: Dienstag und Freitag, 8—10 Uhr abends
Knabenturnen: Dienstag und Freitag, 7—8 Uhr abends
Damenturnen: Montag u. Donnerstag, 7—8 Uhr abends
Mädchenturnen: Montag und Donnerstag 5—6 Uhr abends
Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen.

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Speisezimmer und Wohnung: Rua Aroucho No. 2 — Konsultorium: Rua Alvaros Penteado N. 6
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gebt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch.

Pensão Heib
Rua Quintino Bocayuva No. 36
SÃO PAULO
Pensão per Monat \$5000
Einzelne Mahlzeit 23000
Reiche Auswahl von gutgeputzten Weinen u. sonstigen Getränken
Aufmerksame Bedienung.

Violoncello
ist preiswert zu verkaufen. Rua Palmeiras N. 67.
Mme. H. Frederica Wendi
Rebaine
Hauptstadt in Deutschland und Rio de Janeiro.
Rua Livre 5 — Telefon 1945

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa 14 — Telefon 2477
1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

Casa da Epoca
Rua Direita N. 3 :: São Paulo
Wir haben die Ehre, unserer werten Kundschaft mitzuteilen, dass wir unser
Casa da Epoca
benanntes Geschäft von dem Largo da Sé nach der **Rua Direita 3** verlegt haben.
Wir nehmen die Freiheit, unsere Kunden zum Besuche unseres neuen Etablissements einzuladen, wo sie ein grosses und reichhaltiges Lager von Kasemiren, Brins, Alpacas, allen Schneiderartikeln, Tüchern für Billards etc. finden werden. Unser Lager wurde durch die letzthin aus Europa erhaltenen Waren erheblich ergänzt.
São Paulo, 2. Mai 1915.

Braga & Pinto
Zu vermieten
in der Rua Santos Dumont 12 (Perizes) ein neues Haus mit kleinem Garten. Dasselbe enthält 4 Schlafzimmer, Esszimmer, Wohnzimmer, Badezimmer und alle weiteren nötigen Räumlichkeiten. Die Schlüsse befinden sich in der vorderen Ecke. Rua Carlos de Almeida. Näheres bei Herrn Ademar de Moraes, Rua Victorino Barreto 103 von 11—12 Uhr u. nachmittags von 6 Uhr ab 2089

Chacara
in sehr günstiger Lage, nächst der Stadt, preiswert zu verkaufen. 50 000 qm. Genauertes Haus. Ställe, gut angelegter Gemüsegarten, Pasto, Wäldchen etc. Die Hälfte gegen Baar weitergeben gegen Vereinbarung. Rua Barão de Ipanema 68.

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 28
S. PAULO

Korb- und Weidn-Möbel
nur in der Fabrik von
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias N. 124
1956 Telefon N. 243

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 16 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr.
Telephon 1941.

Weintraubenblätter
täglich frisch, in grösseren Quantitäten zu kaufen gesucht. Lieferung 1 Jahr. Off. unter „Weintraubenblätter“ an die Exp. ds. Blattes.
2044

Wieder neu eingetroffen:
Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Blusen
sowie Geschenkartikel, schöne Auswahl und billige Preise.
1971
Alameda Bayão de Limeira 16

Restaurant und Pension Zum Hirschen
Rua Aurora No. 37 — S. Paulo
empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, laftige Zimmer, saubere Betten. Mässige Preise. Stets frische Antardica-Chops — Es ladet freundlich ein (1017)
Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.
Jeden Sonntag Tanzmusik. Jeden Abend
Klavierunterhaltung
Geöffnet bis ein Uhr nachts

Indicador Paulista
Inscribieren Sie im „Indicador Paulista“, der nach europäischem Muster, einzig in seiner Art ist und in ganz Brasilien verteilt wird. Indicador Paulista, Rua 15 Nov. 28 (Sala 14), Caixa 679

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benorrhöe. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo.
Man spricht deutsch 1012

CASA LUCIUS
Lachs geräuchert
Lachs-Heringe
Salz-Heringe
Caviar
Rua Direita No. 35-A
1005

Köchin und Zimmermädchen
gesucht. Referenzen erforderlich.
Rua Aurora 81, Ecke Rua Visconde do Rio Branco. 2061

Bürsten und Abstauber für Automobile
im Geschäftshaus
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias 124
1956 Telefon 243

Granite Hotel Suíço
Bestes Familien-Hotel
Largo Paysandu 38
Telephon 1721
SÃO PAULO 1064

Bar Majestic
Rua S. Bento 61-A
Wieder eröffnet, Hans 1. Rang. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.

Café Triangulo
Rua Direita — Ecke São Bento
Bar, Café, Konditorei.
Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 2048
Augusto Teixeira.

Iris-Theater
Rua 15 de Novembro
SÃO PAULO

Kino-Vorführungen
mit abwechslungsreichem Programm.
Jeden Abend Vorführung
sensationaler Lichtspiele.
Jeden Sonntag grosse Matinée

DEPOSITO NORMAL
GEGRÜNDET 1878
Neue Sendung eingetroffen:
Pará-Nüsse
ausserdem vorrätig alle Sorten Käse
Beilagen
H. Schinken
Salzheringe etc.
Casa Schorch
21 Rua Rosário 21 — S. Paulo
Telephon 190 Caixa 956

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão de Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr
Telephon 1407 1003

Rua Ponte do Viaducto
Rua Libero Badaró 34-A
Minas- und
Holländer-Käse
Frische Butter kg 2.600
Jeden Tag frischen
Crème Suisse
Geräucherter Speck
Salame, Schinken.
Konserven
Portugiesische Weine
Stets frische
Antardica-Schops
empfiehlt
Willy Spanier

Kindermädchen
von 12 bis 14 Jahren gesucht für ein zweijähriges Kind. Rua Vergueiro 61. 2056

Rekordatellabelager Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 2034
OSCAR II
erwartet am 15. Mai geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach
Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm.
Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50.

Rekordatellabelager Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 2033
OTTAWA
erwartet am 15. Mai, geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach
Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm.
Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50

Past neuer Elektro-Motor
2 PS., umständelhalber billig abzugeben. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Unmöblierter Saal
für ruhiger deutscher Familie zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA
Wöchentliche Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre.
Der neue Dampfer
ITAPURA
geht am 12. Mai von Santos nach
Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absenden und Empfangen der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgefordert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobado). 10591

Körbe
in allen Qualitäten u. Grössen
in der Fabrik von
J. Carneiro Braga
Rua Brigadeiro Tobias N. 124
1956 Telefon N. 243

Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoniatado glicero phosphatado.
Nerventstärkend, wohlgeschmeckt leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas \$3000. 1066
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17

Der Brief eines brasilianischen Offiziers.

Zur Deutschemannschaft, die angeblich in Vorkriegszeiten nach und auf der „Hinterland“ auf Reisen zurückzuführen ist, erhält die „Blumenauer Zeitung“ einen Artikel eines brasilianischen Offiziers, welchen sich die Deutschemannschaft hinter Ohr schreiben mögen. Der Artikel lautet:
„Es ist wahrhaftig ein unerklärlicher Fall, daß der Brasilianer den Deutschen nicht gern hat, wenigstens unter den Völkern des Südens, die dem Deutschen alle verdanken.
Im Norden des Landes, wo der Einfluß der Kolonisation sich nicht so fühlbar macht, wie unter uns, wo die Unkenntnis der Sprache, der Gebräuche und Sitten der sittlichen, industriellen und stark teutonischen Rasse vollständig hervortritt, ist die Voreingenommenheit des nationalen Elementes teilweise zu verstehen, gegen ein Volk, dessen Größe der einzige Grund ist, weshalb seine natürlichen Gegner die schändliche und unehrliche Propaganda gemacht haben, um dem alleinigen Zwecke, ihm die Sympathien zu entreissen, um ihr nicht zu rechtfertigendes Ziel zu erreichen, die Kundschaft für den Handel an sich zu ziehen.
Unter den Bewohnern des Südens aber, welche die Lage kennen und wissen, daß alle Anklagen nur gemacht sind durch Leute, die ohne Grund bösen Willen oder Neid gegen die Deutschen haben, kann man wirklich nicht begreifen, weshalb man ein Volk haßt, das unter uns immer ein Element der Ordnung und des Fortschritts war.
Nie stieg eine Streitfrage mit kollektivem Charakter hier auf, welche der Fälschung würdig gewesen wäre und selbst der Fall „Panther“ wurde mit Eifer für unser Vaterland beigelegt, indem die Kaiserlich Deutsche Regierung vollste Genugtuung leistete, während der Fall ohne jeden Grund durch die Presse sehr aufgebauscht wurde.
Viele Erfindungen, viele Lügen sind gegen das teutonische Element in die Welt gesetzt worden, während dieses Element mächtige Beiträge zur Bildung eines ethnischen Types, die anerkannt gut sind und die mit uns im Frieden und im Kriege, seit der ersten Einwanderung zusammen gewirkt haben.
Das interessante an der Sache ist aber, daß unsere Landsleute zu vergessen scheinen, daß es nicht Deutsche, sondern Franzosen waren, die Streitkräfte in Amapá ans Land setzten, um sich so eines Stückes unseres geheiligten vaterländischen Bodens zu bemächtigen.
Und noch außerordentlich ist es, daß die Landsleute, welche die Schuld an diesem Verbrechen auf sich laden, nicht die Verantwortung für die Schuld an der Bildung eines ethnischen Types, die anerkannt gut sind und die mit uns im Frieden und im Kriege, seit der ersten Einwanderung zusammen gewirkt haben, auf sich laden.“

sen, waren, welche sich der Insel Trinidad bemächtigen, die doch unbestritten und anerkanntes brasilianisches Eigentum ist!
Unsere Landsleute machen sich durch nichts daraus, daß Söhne von Franzosen und Italienern, die hier geboren sind, als französische und italienische Bürger betrachtet werden und als solche dem Militärdienst der beiden Nationen unterworfen sind.
Ganz frisch ist der Fall, der sich vor kurzem vor dem französischen Konsul in Rio abspielte, wo ein brasilianischer Bürger als Deserteur von Frankreich an den Strang gestellt wurde.
Dahingegen achtet das von unserer Presse ewig verleumdete Deutschland vollständig unsere Landsgesetze und beansprucht nicht die Söhne von deutschen Eltern, die hier geboren sind, als deutsche Untertanen.
Die Voreingenommenheit gegen die Deutschen und Abkömmlinge von Deutschen (weil als Brasilianer ja nur die Mischung von Portugiesen, Afrikaner, Guarany angesehen wird) kann vielleicht als ganz spezieller Fall ausgelegt werden; wir beten immer das an, was etwas seltsam ist, und deshalb sind wir Freunde der Franzosen, welche unter uns „aves das bras“ sind.
Ein anderer Grund existiert nicht, um unseren bösen Willen oder besser — die unerschrockenen Deutschenhaß zu rechtfertigen.
Und unsere Presse, wenn sie angreift, tut es in sehr ungerechter Weise. Sie teilt nicht den Deutschen oder seinen Abkömmling, der Fehler begangen hat, an, sondern die ganze Rasse, die hier durch mehr als hunderttausend Personen vertreten ist, die alle friedlich leben und die in irgend einer Weise den verschiedenen ihnen auferlegten Verpflichtungen als brasilianische Bürger aus dem Wege gehen, während nur der eine oder der andere Aldeutsche sich dagegen zu sträuben sucht.
Diese einzelnen Fälle fallen nicht in die Waagschale und wenn man sie erwähnen sollte, würden sie von den anderen nichts Lobenswertes zu Tage bringen.
In Lages wohnte ein Franzose, der die Fremden davor warnte, im Hause eines Brasilianers Kaffee anzunehmen, da diese Verräter wären und möglicherweise den Besuch vergiften können.
Eine andere sehr amüsante Geschichte ist die der Abgeschlossenheit des deutschen Elements. Man sagt von den Deutschen, daß er abgeschlossen lebt und die Sitten, Gebräuche und Sprache des Vaterlandes seiner Eltern an sich erhält! Soll das nur der Deutsche tun?
Was ist der Grund, weshalb die Italiener die in Kolonien, getrennt von dem nationalen Elemente, nur italienisch sprechen?
Was sind ihre Gebräuche an Sitten?
Welche Bilder hängen an den Wänden ihrer Säle?
Könnten wir jene arbeitsamen Ansiedler verdammten, weil sie ihre Sitten und Landessprache in Ehren halten?
Welche Sprache wird in den polnischen Ansiedlungen gesprochen?
Die Umgangssprache der alten französischen Ansiedler von Grão Para, die fortan in geringer Zahl existieren, ist immer noch französisch.
Weder der Deutsche noch der Portugie-

se kann dazu gebracht werden, seine Muttersprache zu vergessen!
Es wird niemanden einfallen, den Herrn Dr. Oliveira Lima zu verdammten, weil er die Portugiesen, die in São Francisco, Kalifornien, ansässig sind, ermahnte, ihre Landessprache und Sitten aufrecht zu erhalten und wir fanden es sogar gut und glauben, so müsse es sein, und daß jeder Herr eine lobenswerte Handlung begangen hat, indem er den Portugiesen das anrät, was man bei den Deutschen aussetzen hat.
Hier haben wir schon eine Gelegenheit, in der die Frage betrifft der Sitten eine gewisse Schärfe angenommen hatte.
Wir hörten damals scharfe Anklagen gegen die Deutschen, aber die, welche sie erhoben, besonders später, drückten sich dann im Beisein von Brasilianern, welche nur die Landessprache kannten, in französischer und griechischer Sprache aus, im Griechischen, welches wegen des gänzlichen Mangels von Söhnen von Hollas hier als die schwierigste Sprache angesehen wird.
Wir können keinen Grund für diesen Haß gegen die Deutschen entdecken und wenn sie kleine Fehler begahen, die man nicht für gut findet, so werden auch solche von anderen Völkern begangen. In einem Lande, wie das unsrige, wo zur Bildung der Rasse oder des Typus alle ethnischen Elemente von Europa zusammengeströmt ist, ist Brasilianer jeder, der hier geboren ist. Das besagt wenigstens das Gesetz des Landes und wird von allen so verstanden, nur Frankreich und Italien wollen sich diesem Gesetz nicht fügen!
Jedermann, ob Brasilianer oder Grieche, kann seine Sympathien z. B. für England verkünden, aber in der Berge hohen Meinung eines halben Dutzends von Dummköpfen können die Söhne von deutschen Vätern nicht mit der Sache des Vaterlandes ihrer Eltern sympathisieren.
Die unbegründeten Kundgebungen sind selbst dem in der Sache direkt Beteiligten widerwärtig und wir hörten, wie ein ausländischer Franzose, auf die Ausschreieung eines Brasilianers, der Frankreich hochleben ließ, fragte: was hat denn dieser Idiot mit der Sache zu tun, die ihn gar nichts angeht?
Sicher ist, daß keiner von den Brasilianern, die den Blödsinn soweit treiben, daß sie sagen, sie würden einen Sieg der Franzosen über die Deutschen selbst einem Siege ihres Vaterlandes über seine eigenen Feinde vorziehen, sich der Regierung gestellt hat, um derselben seine Hilfe bei den Kämpfen gegen die Fanatiker anzubieten, während sie den Mund so voll nehmen und an den Straßenecken brausende Hochrufe losschicken auf den Sieg der lateinischen (wie köstlich!) Rasse! Von Blumenau haben sich aber Deutsche angeboten, um dem Staat in dieser schweren Lage zu helfen. Der Sohn eines Deutschen ist freiwillig mit der Maschinengewehrabteilung nach Lages marschiert, wo er mit Disziplin bei dem Heere blüht.
Die deutschen Munizipien sind die einzigen, die die Militäreinschreibungen mit Ernst betreiben und zur Größe des Staates beitragen.
Wir, indem wir den ehrlichen und aufrichtigen Bewunderern von Frankreich unsere Achtung nicht versagen, und auch für Frankreich unsere Zuneigung kund-

geben, die wir die ehren, die wenigstens die geographische Lage jenes Landes kennen, fahren fort, von innigstem Herzen auszurufen:
Hoch lebe Deutschland!
Capitão José Vieira da Roza
vom 54. Jägerbataillon.

28. Bekanntgabe
gezeichneter Beträge für das Deutsche Rote Kreuz, S. Paulo
Bereits eingegangen laut 27. Bekanntgabe
Rs. 93:090\$900

Sammlung laut Veröffentlichungen in der Deutschen Zeitung Rs. 383\$400; von Herrn F. C. Schmidt, monatliche Zahlung, Rs. 10\$, Familie Wetter Rs. 10\$, von Herrn Julius Günther, 3. monatl. Zahlung Rs. 50\$, von Herrn Guilherme Fischer, Araraquara, laut Liste No. 412 gesammelt: Guilherme Fischer 10\$, Paulo Scholter 10\$, Julius Schulz 5\$, Nicolau Angeli 5\$, Henrique Pistorius 5\$, José Bruck 5\$, Gertrud Bollmann 10\$, Seateclub 14\$, Ferdinand Baumbach 5\$, Reynaldo Stock 5\$, Johann Kosmel 3\$, Guilherme A. Ehmlé 5\$, Robert Hoff 5\$, Oreste B. Vescevi 1\$, Manuel Marques 1\$, Francisco Marques 1\$, Aristides Marques 1\$, Victor Bachini 1\$, Conrad Kassner 5\$, Estevam Mosmann 5\$, Anonym 4 Mil, Paulo M. Cunha 5\$, Franz Arnoldi 5\$, Martinho Roloff 2\$, G. Ratto 5\$, Carlos Persante 2\$, Lourenço Roloff 5\$, A. G. B. 5\$, A. Martins 5\$, F. M. Francisco 2\$, João Arnold 2\$, M. Pinto 2\$, Salva-

der Onofrio 1\$, Herm. Klotz 10\$, F. Alves Ferreira 5\$;
Zusammen heute
Rs. 615\$400

Total Rs. 93:706\$300
Hiervon wurden bereits nach Berlin Mk. 100.000,- überwiesen
Rs. 83:600\$000

Saldo bei der Banco Allemão Transatlantico
Rs. 10:106\$300
São Paulo, 10. Mai 1915.
Jorge Fuchs
Kassierer des geschäftsführenden Ausschusses.

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen
Ortsausschuß: Frau Konrad von der Heyde; Frau Pastor Hartmann; Frau Käthe Richers; Frau Frederico Arentz. Eine Reservistenfrau 2\$000
Martha M. 10\$000
Frau Susanna Roterberg, Campinas 10\$000
Frl. Luise Roterberg, Campinas 10\$000
H. F. 10\$000

Die Deutsche Zeitung in Ribeirão Preto. Wir teilen unseren verehrten Abonnenten, Lesern und Freunden in Ribeirão Preto hierdurch mit, daß Herr Ernesto Kühn, Avenida Antartica 29, daselbst, von heute ab Agent resp. Vertreter unserer Zeitung ist und bitten wir, sich wegen Abonnements, Anzeigen, Reklamationen usw. gütigst an denselben wenden zu wollen.

NATIONAL-STIFTUNG
für die Lebensblutbahn des im Kriege Gefallenen
EHRENPRÄSIDIUM:
Dr. v. BETHMANN HOLLWEG
Reichskanzler.
Dr. DELBRÜCK
Staatsminister, Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Sammlung im Staat São Paulo.
Gezeichnete Beträge:

Zis heute eingegangen
Beträge: Rs. 37:207\$900

Von der Gesellschaft Germania, monatliche Zahlung für April Rs. 150\$; von Herrn Dr. Herrn. von Jhering Rs. 30\$, Gesammelt von Herrn H. Lemeke laut Liste No. 78: H. Lemeke Rs. 1.000\$, Skat-kasse 100\$, Hans Aman 10\$, Alex Cardoso 5\$, Pedro Klein Junior 10\$, A. Schmidt 5\$, Eduardo B. Freire 5\$, Edmundo Schütz 5\$, Francisco Lopes 5\$, José Moraes 5\$, Edson Gencudsch 5\$, Theodor Eggers Jr. 10\$, Paulo Knörich 2\$, Bertholdo M. da Costa 5\$, H. Kelmner 10\$, W. Arndt 50\$, Pahl 15\$, Schönfelder 15\$, Francisco Silva 5\$, N. N. 5\$; Sammlung von Herrn Konsul Dr. von der Heyde, laut Liste No. 3: von Herrn Man-

teuffel 200\$, von Herrn Carl von Zeidler 10\$, gesammelt in Filiale Transvaal von Paul Krüger 50\$, von H. João Herrmann 50\$, von Herrn Antonio Prado Junior Rs. 300\$,
Zusammen heute Rs. 2:067\$000

Im Ganzen Rs. 39:274\$900
Von diesem Betrag wurden bereits nach Berlin Mark 30.000,- überwiesen
Rs. 24:450\$000

Saldo bei der Brasilianischen Bank für Deutschland. Rs. 14:824\$900
São Paulo, 10. Mai 1915.
Jorge Fuchs
Kassierer des geschäftsführenden Ausschusses.

Ein unüberwindliches Heer

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

Anfang März.

Nach den grauen Regentagen der letzten Zeit einen Tag herrliches Wetter. Alles funkelte von der Sonne. Die reinste Frühlingsstimmung! Dachte man an die Truppen, so fühlte man immer den gleichen Gedanken: „Gott sei Dank, jetzt werden sie trocken!“ Wie eine tiefe Wohltat war's mir vorzustellen, daß unsere Feldgrauen vor Wärme dampfen. Und mit Lachen mußte ich besonders an einen denken. Den hatte ich in seinen tiefen Schützengrubenhöhlen knien sehen, mit einer ganz sonderbar verbuckelten Gestalt. „Um Gottes willen, was ist denn mit Ihnen?“ hatte ich erschrocken gefragt, denn ich hielt ihn für einen Schwerwundenen im Notverband.

Aber nun kam eine heitere Lösung. Der kluge Mann hatte, um sich gegen die von unten heraufsteigende Nässe zu schützen, sieben wollene Liebesgabenbauchbinden hinten herumgebunden. Er behauptete, das bewahre ihn bis zum Morgen vor dem tieferen Eindringen jeglicher Feuchtigkeits. Wie leuchtete die nebenkonträr verwendeten Bauchbinden auch geworden sein mögen — jetzt konnte er sie einen Tag lang in die freundlichste Sonne hängen.

Die drollige Episode ist auch ein erster Beweis für die Liebesgabenfülle, mit der unsere Feldgrauen von der Heimat aus bedacht werden. Was sie mehrfach bekommen, wird oft in höchst sinniger Weise aufgebracht. Einen sah ich, der vier paar Kniewärmer zu ganz famosen, dünenförmigen Gamaschen zusammengewebt hatte; der Mann muß übrigens auch künstlerischen Geschmacks haben, weil er bei der Erzeugung dieses Meisterwerkes der Feldflickerei die Farben harmonisch gliederte: grau, braun, grau, braun. Ueberzählige Schlipse werden häufig als Lehmhündchen oben um die Stiefelhöhlen herumgewickelt; entbehrliche Pulswärmer finden Verwendung als Zehenfuttermale und Kopfschläuche werden zu „Knietüchern“ degradiert.

Einstimmig ist bei allen Feldgrauen die dankbare Anerkennung der Liebesgabenmenge. Dutzendmal hörte ich in wechselnden Worten den gleichen Sinn: „Die Leute daheim sind so viel gut. Jetzt haben wir's oft besser, wie in der Friedenszeit.“

Die segensreichste von allen Liebesgaben spendenden ist aber doch die warme Sonne. Sie macht überflüssig, was Wolle heißt, und legt die Soldaten trocken wie liebe Kinderchen. Nur die Kanonen macht sie nervös; denn wenn die Nebel verschwinden und der Himmel blau wird, erscheinen die feindlichen Flieger.

Vorgestern hörte man fast ununterbrochen vom Morgen bis zum Abend die Schrapnellgeschosse krachen, die den Fliegern entgegenflamten und hinter ihnen herjagten. Das ist ein aufregendes Bild, wenn hoch oben im Blau dieser winzig aussehende Menschenvogel kreist, den das

unbewaffnete Auge erst nach langem Spähen zu entdecken vermag. In so großer Höhe ist seine Bewegung kaum merklich, oft scheint er stillzustehen, wie ein Falke, der auf seine Beute lauert.

Und dann plötzlich springen aus dem blauen Himmel, während drunten auf der Welt die Schüsse krachen, kleine silbergraue kugelige Wölkchen heraus, immer wieder und wieder eines, hinter dem Vogel, vor ihm, über ihm, unter ihm — die Rauchklumpen der platzenden Schrapnellgeschosse. Ganz ruhig bleiben sie hängen im Blau, erweitern sich ein bisschen, werden zu weißen Himmelsschiffchen, und wenn der Flieger schon lange verschwunden ist, hängen sie noch immer da droben und bezeichnen den Weg, den der feindliche Menschenvogel genommen hat.

Schwebt der Flieger in zwei bis dreitausend Meter Höhe, so ist er fast völlig sicher. Nur bei ganz besonderem Glückfall — der feindliche Vogel würde sich natürlich anders ausdrücken — kann ihn ein Schuß herunterholen. Freilich, je höher der Flug, um so bescheidener auch das Resultat der Erkundung, trotz Photographie und Funkenspruch. Die vielen Schrapnellgeschosse, die man hinausschickt, bringen also immerhin den Gewinn, daß der französische Flieger, dem die glückliche Heimkehr wesentlich sympathischer als der Absturz ist, außerhalb einer ergebnisreicheren Spähweite gehalten wird. Trifft ein Schuß, so geht's dem Flugzeug noch lange nicht ans Leben; die Stellen, wo es sterblich ist, sind keine Schemenfiguren, sondern kleine Achillesfersen.

Jeder Doppeldecker der deutschen Fliegerabteilung in H. bei der ich einen unvergeßlichen Tag verbrachte, ist ausgezeichnet durch die Ehrenmale dieser Schußnarben; neben jenen ausgeheilten Wunden, die für das Flugzeug lebensgefährlich waren, steht unter dem Bild des Eisernen Kreuzes der Tag angeschrieben, an dem deutsche Unerlöschlichkeit und Geistesgegenwart eine drohende Todesstunde überwand. Mit dankbarer Verwunderung hab ich das Eiserne Kreuz erster Klasse unseres kühnen Fliegeroffiziers betrachtet, der auf einem ebenso verwegenen wie ergebnislosen Erkundungsluge schwer verwundet wurde und noch in äußerster Erschöpfung, auf dem Verdeck des Flugzeuges stehend, ein Schußloch des rinnenden Benzinbehälters so lange mit dem Daumen verstopfte, bis der Doppeldecker innerhalb der deutschen Stellung glücklich zu landen vermochte.

Die Ueberlegenheit der deutschen Flieger.

Der Satz, den ich da niedergeschrieben habe, ist schnell gelesen. Doch war die Ewigkeitsminuten eines Nervenkampfes in den Lüften auszudenken vermag, wird einem atembeklemmenden Schauer empfinden und sich dabei doch aufrichten in deutschem Stolz. Vor Beginn des Krieges hatte das französische Flugwesen gegen das deutsche eine siebenfache Uebermacht. Unsere Flieger haben sie ausgeglichen durch zähe Schulung und techni-

sches Geschick, durch stählerne Herzhaftigkeit und erhöhten Mut.

Neuer Nebel und Regen brachte mich einmal um den Anblick eines Geschwaderfluges der Unseren. Ein solcher Flug war geplant zur Begrüßung unseres Königs, der die bayrischen Armeeverbände an der Front besichtigte. Wetter und Wind verriegelten die Fliegerschuppen. Aber der Vorbeimarsch unseres Leibregiments, sowie der anderen, auf Ablösung in den Standquartieren weilenden Truppen war auf dem großen Stadtplatz trotz Nebelreifens und spritziger Pfützen eine ganz prächtige Sache. Jede Schießschar in unseren Schützengraben ist Schütze an Schütze besetzt — und hinter der Front dieses fast unüberschaubaren Gewimmels unserer gesunden, hochgewachsenen, kraftvollen und tatellos ausgerüsteten Soldaten!

Im Gefühl der Zuversicht, die dieses Bild und der klingende Taktschritt vieler Tausende von festen deutschen Beinen mir einflößte, hätte ich vor Freude immer schreien mögen. Das verbot nicht nur der militärische Ernst der Stunde, auch jeder Blick auf die Einheimischen, die in dichten Gruppen umherstanden; sie sprachen kein lautes, vernünftiges Wort, entweder blieben sie stumm oder flüsternd ganz leise miteinander, immer unruhiger irren ihre Augen über diese festgefügten Soldatenzüge hin, und in ihren Gesichtern wurden Schreck und Staunen immer größer, je länger der Vorbeimarsch der Pataillone und Batterien dauerte.

Nenlich, als große Rekrutennachschübe hier eintrafen, fischelten die Einheimischen mit glänzenden Augen einander zu, das wären Liebende, von den französischen Soldaten aus den Schützengraben verjagte Deutsche. Gestern erst begriffen sie die Wahrheit und bekamen eine erschrockene Vorstellung von Deutschlands unerschöpflichem Menschenbrunnen. Und da war in ihren Augen die Trauer des Wissens: daß der Sieg ein unentzerrbarer Besitz der Deutschen ist.

Wann der Krieg zu Ende sein wird, weiß heute noch kein Mensch auf Erden.

Immer war im Blick und Lachen unseres Königs die Freude zu sehen, die ihm das straffe Bild seiner Truppen bereitet. Bei dem Festmahl, dem als Gast der Generalfeldmarschall von Bülow beiwohnte, war der König in einer Stimmung, die ihn zu verjüngen schien. Aus seiner heiteren, lebhaften Unterhaltung war herauszuhören, was dieser von Kraft klirrende Tag ihm gezeigt hatte.

Im Anschluß an ein Gespräch über die veröffentlichten Schilderungen des Hauptquartiers sagte der König: „Wann dieser Krieg zu Ende sein wird, ob später oder früher, das weiß heute mit Sicherheit kein Mensch auf Erden. Aber wie er ausgehen wird, das wissen wir doch alle. Da kann man ruhig sein.“

Vorhin gebrauchte ich das Wort „Festmahl“. Das klingt ein bisschen wunderbar: ein Festmahl im Kriegslager. Man muß da nur wissen, wie es war. Eine

Stimmung von festlicher Gehobenheit, gewiß! Aber dieses Festessen, an dem der König teilnahm, fand im zweiten Stockwerk eines hohen, schmalbrüstigen Hauses statt, dessen rechte Mauerseite ungestützt und ein bisschen schief in der Luft hing.

Das Nachbarhaus, das diese Mauer vor einigen Monaten noch tragen half, die Präfektur, ist niedergebrannt und in einen Schutthaufen verwandelt. Nicht von den Deutschen in Trümmern geschossen, sondern vor ihrem Einmarsch abgebrannt, nachdem die Staatsgelder, wie hier erzählt wird, auf unerklärliche Weise verschwunden waren. In diesem schmalbrüstigen, von seiner stattlichen Stütze jetzt völlig verlassenem Hause, wurde im Juli des vergangenen Jahres, kurz vor Ausbruch des Krieges, ein Galadiner zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik abgehalten.

Von der Herrlichkeit dieses perennischen Nationalfestes unter Monsieur Poincarés Vorsitz ist nur noch das künstlerisch verzierte Menü übrig geblieben: ein Dutzend der leckersten Gänge mit einer Himmelsteiler der besten französischen Weine! Bei dem Mittagessen das für unseren König und seine Offiziere gerichtet war, ging es einfacher zu, man trank dabei bayerisches Bier und ein paar Gläser Sekt. Und als von der freihängenden Wand gesprochen wurde, die bei jedem schweren Kanonendonner sehr merklich wackelte, sagte der König lachend: „Wo Deutsche sitzen, da hält schon alles!“

Ja! Wir Deutschen sitzen hier in erobertem Land! Und das hält. Sicher und fest.

Mit Gesang dem drohenden Tod entgegen.

Es war um die alte Nachtstunde. Und plötzlich hörte ich ein Lied von vielen Soldaten, hörte den stahlhellen Hammerschlag marschierender Schritte, warf die Feder weg und sprang an das Fenster und riß es auf.

Ueber der laternlosen Straße hing eine schwarze, finstere Nacht, in der mein Blick nur mühsam die Umrisse der gegenüberliegenden Häuser unterschied. Und ein heulender Sturmwind peitschte mir den Regen ins Gesicht.

In solcher Nacht kamen sie anmarschiert, kamen aus der Stadt und stapften hinaus, zu den Schützengraben. Es müssen zwei Pataillone des Leibregiments gewesen sein. So finster war die Nacht, daß ich die einzelnen Gestalten nicht auszuweisen vermochte. Nur die großen dichten Menschenklumpen unterschied ich. Das einzige Helle und deutlich Sichtbare waren die wehenden Glutfunken, die von den Zigarren oder aus den brennenden Pfeifen im Sturmwind davonflogen.

Immer sangen die Soldaten, immer das gleiche Lied:

Und dieses Lied der Unsichtbaren, die ich nur schreien und singen hörte, hatte einen so aufwühlenden Klang, daß alles Tiefste in mir vor Spannung zu zittern begann. Und dann kam etwas, was ich von singenden Soldaten noch nie gehört

habe: als sie schon außerhalb der Stadt waren, außerhalb der alten, zerbrochenen Festungswerke, verwandelte sich das Ende ihres Liedes in ein mir wirren und hohen Stimmen durcheinanderklingendes Jauchzen und Jodeln, wie wir es kennen von unseren Hochlandfesten bestrahlten der Morgensonne.

Ein Gedanke sagte mir noch: „Du irrst dich, es hat nur der Sturmwind ihr Lied zerissen, und darum tönt es so wie wir durcheinander klingende Schreie!“ — Aber nein! Ganz deutlich jeder Täuschung enttrübt, wahr und wirklich klang es nun abermals durch die Finsternis aus der Ferne zu mir her! Sie jauchzten wie junge Menschen in froher Heiterkeit!

Und da war es in mir wie ein klares Sehen, wie ein festes und heiliges Wissen: daß Soldaten, die mit so heilem Liede und mit solchem Jauchzen in eine stürmische Nacht hinausmarschieren, der Gefahr und dem drohenden Tod entgegen — daß solche Soldaten siegen müssen! Gleichviel wann!

Deutsche Wachsamkeit in Belgien

Der Kapitän eines Dampfers auf den Zuid-Willensvaart (Maastricht-Kanal), der an den deutschen Wachposten auf seinen Reisen vorbei muß, erzählte dem Maastrichter Berichterstatter der „Tyd“, daß seit einigen Tagen die Ueberwachung der Schiffe äußerst verschärft worden ist. Bei Looze und Sneermaas werden die Schiffe besichtigt. Früher war die Untersuchung ja auch genau, aber augenblicklich geschieht sie mit einer Genauigkeit, die man sich nie hätte träumen lassen. Kein Eekchen und kein Fleckchen bleibt ungesehen. Die Argusaugen der Wächter lassen selbst in der Brottronne nicht eine Schmitze Brot auf der anderen; alles wird durchsucht, und wo das Tageslicht oder das Licht der Lampen noch einen Schatten wirft, da gebrauchen die Deutschen elektrische Taschenlampen. — „Wenn Sie irgendwo ein Dubbelte (eine winzige holländische Silbermünze) verloren haben, die Deutschen finden es sicherlich“, sagte der Kapitän, der ehrlich hinzufügte, daß die Deutschen jedoch sehr höflich auftreten und trotz ihrer Strenge sehr zuvorkommend seien.

Der Landsturmann Karl Liebknecht

Der Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht, der seinerzeit bei den Pionieren seiner Militärpflicht genügt hat, ist nun nach Verlegung des Reichstags als Landsturmann zu den Weichen einberufen worden und am 23. März nach Lothringen abgereist, um sich dort bei der Armierungstruppe zu stellen. Sein Bruder und Sozin, der Rechtsanwalt Theodor Liebknecht, tut schon seit einiger Zeit als Pionieroffizier in Polen bei einer aktiven Truppe Dienst.

Magere und Blutarme

ANTES CORA DEPOIS CORA



wollt ihr dick, kräftig und gesund werden, Stärke und Schönheit besitzen so gebraucht

GOTTAS TONICAS VALLOR
(Vallors tonische Tropfen)

welche ganz bestimmt den Magersten dick machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hässlichsten gesundes Aussehen und Schönheit geben.

Die **GOTTAS TONICAS VALLOR** vermehren das Körpergewicht in 40 Tagen um 4 Kilo; entwickeln die Brust und den Busen und stärken die Lungen; sind das mechanische Öl des menschlichen Körpers; ermutigen die Entnütigten u. heilen die Unheilbaren

Preis für das Glas 2\$000

Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern.

Jeder Bestellung muss für den Versand 1\$000 beigefügt sein.

Niederlage in der

PHARMACIA VITALIS

33 Rua Mauá No. 117-A -- São Paulo 33

Fazendeiros u. Landwirten

empfehlen wir unsere preparierten

Horn-Knochenmehl

als die besten und billigsten Düngemittel.

zum Preise von 120\$000 die Tonne von 1000 Kilo. — In Säcken von 15 Kilo frei Station São Paulo.

Fabrica de Pentes „Orion“

Rua Joaquim Carlos N. 73 Caixa Postal 304 1777 SÃO PAULO

Herrenschneiderei Trapp

von

Gustav Reinkhardt

Stets reichhaltiges Sortiment in feinsten Stoffen

Rua Sta. Ephigenia 12 Gegründet 1887

MENSAGEIROS

Rua Alvares Penteado 38-A und 38-B
São Paulo — Telephone „Mensageiros“

Schnellste und sicherste Ausführung von Aufträgen. Benachrichtigungen und Zustellungen von kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklametzettel etc. Mensageiros für Bälle und Hochzeiten. — Spezial-Sektion für Umzüge, Transport u. Despachos. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

Restaurant Santa Ephigenia

Jeden Abend Künstler-Terzett
Speisen und Getränke erstklassig

Inhaber Jorge Witzler.

Frische Minas-Butter

zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. 1959

Salzheringe

Rua Anhangabahú No. 10 — São Paulo

Polstermöbelfabrik

von Max Schneider

Rua José Bonifacio 12 — S. Paulo

Spezialität:
Japanmatten sowie Lederimitationen
Stets grösseres Lager.

Gründlichen Unterricht

in Schneidern? Weissnähen und Sticken, verbunden mit **Zuschneide-Kursus** erteilt täglich von

1 bis 4 Uhr

Frau Ida Schneider

Rua Helvetia No. 38

20\$ monatlich bei Vorauszahlung. Zuschneide-Kursus nach Uebereinstimmung.

Royal Insurance Company Limited

Bekanntmachung.

Theodor Wille & Co. benachrichtigen hiermit, dass sie mit heutigem Datum die Agentur der Versicherungsgesellschaft Royal an die Herren F. S. Hampshire & Co. Ltd. übergeben haben, an welche Firma die Versicherten sich künftighin zu wenden haben.

São Paulo, 30. April 1915.

Theodor Wille & Co.

Royal Insurance Company Limited

Companhia de Seguros Royal
Bekanntmachung.

F. S. Hampshire & Co. Ltd. teilen hierdurch mit, dass sie vom 1. Mai 1915 ab die Vertretung der Royal Insurance Company Limited für den Staat São Paulo übernehmen und für die genannte Gesellschaft jede Art von Geschäften besorgen werden.

S. Paulo, 30. April 1915.

F. S. Hampshire & Co., Ltd.
Rua 15 de Novembro N. 20 (Sobrado)

Baumwollspinnerei „Saude“

Pereira, Estefno & Co.

Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke.

Praça Antonio Prado 3 (Sobrado)
São Paulo 1499

Charutos Dannemann

Guarany
Jasmin
Perilitos
Risonhos
Sem Rival
Victoria

31

Grosse Bildhauerwerkstatt

— von — 1779

André Teixeira Pinto & Comp.

Lager von Kunstgegenständen, Vasen, Säulen, Terracotta-Medaillons für Gärten, Fassaden und Salons. Es werden Arbeiten auf Bestellung ausgeführt.

Lager von französischen Gypsen.

Avenida Luiz Antonio 60 :: S. Paulo

Deutsche Herrenschneiderei

von **Germano Kirchhübel**

No. 78 Rua Santa Ephigenia No. 78

empfiehlt sich dem p. t. Publikum für alle einschlägigen Arbeiten zu äusserst reduzierten Preisen

Höchste Eleganz :: Tadellosster Sitz

Reparaturen u. Aufbügeln werden bestens ausgeführt

Für sofort gesucht

ein ordentl. Zimmermädchen und eine gute Copeira für ein Herrschaftshaus. Müssen portugiesisch sprechen. Rua Maranhão 15.

Tüchtige saubere Köchin

wird für Herrschaftshaus zu sofortigem Antritt gesucht. Zu melden in der Exp. ds. Blattes.

Klavierunterricht

erteilt erfahrener Lehrer mit guten Referenzen. Anfragen an M. Herzfeld, Rua Vicente Prado 17 (Eingang an der Strasse von der Av. Luiz Antonio 124). 2057

Herr
Antonio Grandelmeyer

wird ersucht in Privatangelegenheiten, auf dem hiesigen Schweizer Konsulat vorzusprechen. 2096

Für die kalte Zeit
empfehlen wir als unfehlbares Mittel gegen
Husten und Heiserkeit
Malzbombons
Dose zu 18000. 1032
La Bonbonnière
Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Tesouro).
Rua São Bento 23-C. — S. PAULO.

Casa Gustavo
Deutsches Eisenwaren-Geschäft
Grosses Lager in Farben, Ölen und Küchengeräten
1780
Gustavo Kölsch & Cia.
Rua Lavapés 41 (Ecke Teixeira Leite) CAMBUCY :: Teleph. 2972

Dr. OSCAR TOLLENS
Advokat
Spricht deutsch Spricht deutsch
Sprechstunden:
Ladeira Santo Amaro N. 7 (Sobrado) von 8 bis 12 Uhr
— Telefon N. 4598 —
Rua 15 Nov. 11 (Sobr.) von 2-5 Uhr :: Telephon 1231
Wohnung: Rua Santo Amaro 41

Hotel Suisso
Zur gefl. Kenntniss, dass ich mein Hotel und
Pension Suisse von der Rua Brig. Tobias 1, 11 u. 13
nach dem
Largo Paysandú N. 38
verlegt habe.
Das mir bisher in meinem alten Lokale ge-
schenkte Wohlwollen bitte ich mir auch in meinem
neuen Hotel zu erhalten, und wird es mein auf-
richtiges Bestreben sein, mich desselben stets würdig
zu erweisen.
Hochachtungsvoll
João Heinrich.

Schwedische Heilgymnastik und Massage
Behandlung im Hause des Patienten. Oertliche und allgemeine
Handmassage. Friction-Massagen mit Quecksilber u. Friction-
Massagen mit Franzbranntwein für Rekonvaleszenten.
Spezialsystem Es wird gebeten, die Meinung des Arztes
mitzubringen. — Schwedische Heilgymnastik
für Missgestaltungen und Fehlen allgemeiner Körperentwicklung.
Rua Brig. Tobias 23 - Telephon 2953. **Arthur Linderdahl**

Schlachtereie und Wurstfabrik
EMILIO PIACSEK & IRMÃO
Verkaufsstellen. Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105
Kleine Markthalle 9 und 37. Telefon N. 2876 :: S. PAULO
Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst-
und Räucherwaren. ::

A RESIDENCIA
Salas de visitas
desde
Rs. 700\$000
Dormitorios
desde
Rs. 1:200\$000
Salas de jantar
desde
Rs. 1:500\$000
**Omelhor sortimento
em tapeçarias**
Caixa 1185
4, Praça da Republica 4 Telephon 3524

CONTINENTAL Pneumatiks und Vollreifen
für Automobile und Wagen
Saurer Last-Automobile Benz Personen-Automobile
Grösstes Lager in Zubehörsachen für Automobile
STEINBERG, MEYER & Co.
Rio de Janeiro Avenida Rio Branco 65/67
Postfach 1281
Telephon Norte 716
São Paulo Rua Barão de Itapetininga 27/27-A
Postfach 1150

Die Marken
CHARUTOS Stender
Conquistas, Alfredos, Havanezes,
Excelsior, Luzinda, Pedrita, Lola N. 2
sind überall zu haben.

Dr. J. Strauss
Zahnarzt
Largo do Tesouro No. 5
Saal No. 2
São Paulo.

Germano Besser
Bau-Unternehmer
übernimmt alle Arten von Neu-
und Umbauten
sowie alle ins Fach schlagende
Arbeiten. 1693
Rua Tupinambá N. 24
(Largo Guanabara)

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 59
in der Nähe der Bahnhöfe
São Paulo
empfiehlt sich dem reisenden
Publikum. — Alle Bequemlich-
keiten für Familien vorhanden.
— Vorzügliche Küche und Ge-
tränke — Gute Bedienung. —
Mässige Preise. — Gelegentlichem
Zuspruch hält sich bestens em-
pfehlen der Inhaber
José Schneeberger.
Gründliche Behandlung von
Frauenleiden
mittels Thuro-Brandt-Massage
und Gymnastik. 1053
— 19-jährige Erfahrung. —
Frau Anna Gronau
Rua Aurora N. 100 — São Paulo

Padaria „Germania“
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Matt
Rua Helvetia 92 São Paulo
ooo 1044
Deutsches Brot in allen Qua-
litäten, Biskuits, Kaffee- und
Teigebäck. Frische Butter.

Guarujá
Pensão e Restaurant „Svea“
mit angeschlossenem neuerbautem
Chalet empfiehlt sich dem werten
Publikum. — Schöne freundliche
Zimmer, ausgezeichnete Küche,
warme Bäder, herrliche Seebäder,
schönste Lage, dicht am Meer.
1839 Inhaber: João Iversson

CHAPELARIA GERMANIA
Rua Sta Efigenia 124 — S. Paulo
Empfehle alle Sorten Stroh- und Filzhüte weich und
steif, Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten,
Reparaturwerkstatt
W. Dammenhain, Rua Sta. Efigenia N. 124

Bar Quinze :: Ao Quinze
Bar und Restaurant
Rua 15 de Novembro N. 59 :: Telephon N. 3062
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Bestfrequentiertes Frühstück-Lokal im Zentrum
der Stadt.
Grosse Auswahl in warmen u. kalten Speisen
Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen
und Likören.
Spezialität in Eisbeinen und Wienerwürstchen
mit Sauerkraut.
Vorzügliche Germania-Schoppen à 200 rs.
:: Steinhäger Urquell von H. C. König. ::
Brändum, Aarhus und Aalborg Aquavit.
MARIUS AAGAARD.
1776

Eisenwaren-Geschäft. Klempner-Werkstatt
José Weigand
Rua Barra Funda 113 Telephon N. 3922
Grosses Lager in Steingut-Waren, emaillierten
Kochgeschirren und Küchengeräten aller Art.
Eisenwaren und Werkzeuge, Lacke, Öle,
Farben, sowie sämtliche Maler-Bedarfsarti-
kel. Gas- und Wasserleitungs-Anlagen. ::
Ausführung von Kanalisations-Arbeiten. Bau-
Klempnerei und Ofen-Fabrik.

Especificum
für Damen u. schwache Personen
(Mistura Ferruginosa Glycerinada)
Hergestellt vom Apotheker Erich Albert Gauss.
Dieses von allen Aerzten bestempfohlene Heilmittel ist
unentbehrlich bei der Behandlung von:
**Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Ge-
bärmutter-schmerzen, Unregelmässigkeit
der Monatsperiode, Ausbleiben dersel-
ben, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Kopf-
schmerzen, Ankylosomiasis, Malaria, Ei-
tern und Säusen der Ohren, Lungenleiden,
Nervenschwäche etc.**
Blutreinigungs- und Kräftigungsmittel
Unvergleichlich für Männer, Frauen und Kinder
Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien in
1522 São Paulo und Santos.
Fabrik und Hauptniederlage:
São Roque, Largo da Matriz 10 (Est. S. Paulo)
Preis: 4\$000 per Flasche.

Restaurant und Konditorei
MIGUEL PINONI
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro
Catani. Restaurant bis 1 Uhr
Diese Preise sind nicht erhöht.
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1899

Der gescheiterte Russeneinfall in Tilsit.

Aus dem Grossen Hauptquartier wird
über den geplanten Russeneinfall in Tilsit
und die im dortigen Grenzgebiet vom 18.
bis 29. März stattgehabten Kämpfe das
Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die
von ihnen besetzt gewesenen Teile Ost-
preußens schleunigst verlassen mußten
und dann nach der Winterschlacht die
Reste ihrer 10. Armee hinter den Njemen
und Bohr retteten, mußte es sowohl in
Petersburg als bei den Verbündeten pein-
lich berühren, daß das russische Heer nun
überall von Feindes Boden vertrieben war.
Da es der neuen 10. Armee nicht gelin-
gen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu
gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze
dieser deutschen Grenzprovinz unternom-
menen Angriffe scheiterten, so verfiel man
auf den Plan, sich in Besitz des äußer-
sten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen,
um wenigstens durch diese „Eröberung“
deutschen Gebietes die gedrückte öffent-
liche Meinung in Rußland neu zu bele-
ben. Zu diesem Zweck wurde die so ge-
nannte Riga-Szawle Gruppe gebildet, die
aus dem größeren Teile der 68. Reserve-
Division, Reichswehren und Grenzschutz-
truppen zusammengesetzt und dem Be-
fehle des Generals Apuchtin unterstellt
wurde, der Mitte März seine Truppen
gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Be-
wegung setzte. Die Ereignisse von Memel
sind bekannt. Während die Russen dort
den Hunnen gleich hausten, waren am
28. März vor Tauröggen, das nur von 14
deutschen Landsturmkompagnien besetzt
war, die Hauptstreitkräfte des Generals
Apuchtin erschienen. Gegen die acht rus-
sischen Bataillone der durch Reichswehr
verstärkten Infanterie-Regimenter 269
270 und rund 20 Geschütze hatte der deu-
tsche Landsturm einen schweren Stand.
Als seine beiden Flanken umfaßt waren,
mußte er um der Gefahr des Abgeschnit-
tenwerdens zu entgehen, sich auf Laug-
sargen durchschlagen. Auf dem linken
Flügel war dabei die Landsturmkompagnie
des Grafen Hagen in eine vorzeitige
Lage geraten. Obwohl von allen Seiten
von den Russen umstellt, durchbrach sie
den Ring und machte dabei noch 50 Rus-
sen gefangen. Am 23. März stand der
Landsturm mit dem rechten Flügel an
dem Jurafluß angelehnt bei Ahlenken und
in der Gegend nordwestlich davon, die
Straße nach Tilsit deckend. An diesem

Tage gelang es dem Feinde, sich in den
Besitz von Ahlenken zu setzen.
Die Gefahr, daß der deutsche rechte
Flügel völlig eingedrückt und der Land-
sturm von der Tilsiter Straße nordwärts
abgedrängt würde, lag sehr nahe. An die-
sem Tage trafen jedoch die ersten deu-
tschen Verstärkungen ein. Es war ein Er-
satzbataillon aus Stettin, geführt von
Major von der Horst, der nach dreißig-
stündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen
war, dort Kaffee trank und sich sofort



Vaterländische Feier der deutschen Kolonie in Bello Horizonte, Minas Geraes.
zugunsten des Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Roten Kreuzes.
(1. Ingenieur Paul Nürnberg, deutscher Konsularagent, 2. Dr. Josef Thon, österreichisch-
ungarischer Konsularvertreter, 3. Dr. Alfred Schaeffer, Direktor des chemischen Staatslabora-
toriums und Professor an der medizinischen Fakultät, 4. Ernst v. Sperling, Staatsingenieur.)

nach der bedrängten Stelle in Bewegung
setzte. Nach einem Fußmarsch von 24
Kilometern näherte sich das Bataillon ge-
gen Abend Ahlenken und warf die Rus-
sen in glänzend durchgeführtem Nach-
tungsangriff nach Norden zurück. Die Krisis
war dadurch auf deutscher Seite überwin-
den, und als in den nächsten Tagen wei-
tere Verstärkungen eingetroffen waren,
konnte General v. Pappitz, der die Ope-
rationen leitete, zur Offensive übergehen.

Das inzwischen eingetretene Tauwetter er-
schwerte die Bewegungen auf den Ne-
benwegen aufs äußerste. Hier stand das
Wasser derart hoch, daß auf einem sol-
chen Wege die Geschütze stecken blieben
und die Infanterie bis zum Knie, teilweise
selbst bis zum Leib im Wasser watschte;
ein Artilleriepfad ertrank buchstäblich
auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf
verwandelt war. Als die Russen die ge-
gen sie eingeleitete Umfassung erkannt-
ten, gingen sie hinter die Jura auf Tau-

pa-Schlucht herstellen, wodurch viel Zeit
verloren ging, die der Feind seinerseits
zur Verstärkung seiner Anlagen und zum
Bau von Hindernissen ausnützte. In der
Nähe des Gutes Tauröggen wurde durch
die deutsche Infanterie, angeleitet durch
Pioniere, bei eisiger Kälte — es war in-
zwischen wieder Frostwetter eingetreten
— unter schwierigsten Verhältnissen ein
erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des
28. wurde ein zweiter Steg fertig, der
als Schnellbrücke über das inzwischen zu
Eis gewordene Wasser der Jura
hinübergeschoben wurde.
Am 29. März 3 Uhr morgens waren die
Erkundungen beendet. Um diese Stunde
begrann der Sturm unter Führung des
schon bei Memel vortrefflich bewährten
Majors v. Nußbaum, dessen ausgezeich-
netes Bataillon das Zeichen zum Vorge-
hen auch für die anschließenden Land-
wehr- und Landsturmbataillone gab. Ueber
das Eis des Flusses hinweg stürmten die
deutschen Truppen die feindlichen Schüt-
zengräben und setzten sich in Besitz der
Stadt Tauröggen. Von drei Seiten ange-
griffen gaben die Russen nach schwersten
Verlusten ihren Widerstand auf und
flüchteten nach Zurücklassung von mehr
als 500 Toten und 500 Gefangenen in die
Wälder, nachdem sie in den vorhergehen-
den Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen
in deutscher Hand gelassen hatten.
So fand der geplante Russeneinfall auf
Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhm-
volles Ende. Kein Russe steht mehr auf
deutschem Boden.

Der Untergang des „U 29“
Die Trauer über den Untergang des
„U 29“ verschärft sich durch die Rätsel-
haftigkeit der Umstände, unter denen
Weddigen und seine tapferen Leute den
Heldentod fanden.
Auffallenderweise äußerte die engli-
sche Admiralität, als sie am 26. März
den Verlust des Tauchbootes mitteilte,
nichts über die Einzelheiten des Vorge-
sches. Eine entfernte Möglichkeit besteht
allerdings, daß man in London nichts
Genaueres weiß, aber vielleicht weiß man
gut Bescheid, und in diesem Falle würde
die Admiralität, wenn sie Grund zu ehr-
licher Freude hätte, nichts zu verschwei-
gen brauchen.
Der Verdacht, daß etwas nicht in Ord-
nung sei, findet jetzt auch in den beme-
rkenswerten Ausführungen des Kontra-
mirals Kalau vom Hofe in der „Vossi-

schen Zeitung“ Ausdruck. Hiernach
spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß
der Verlust unter Umständen erfolgte,
die die Kritik der öffentlichen Meinung
der ganzen Welt zu scheuen haben und
deren Bekanntwerden das Gegenteil von
dem bewirken würde, was man so leb-
haft in England wünscht: die Zunahme
der neutralen Einfuhr unter neutraler
Flagge nach England.
Sollte ein englischer Hilfskreuzer etwa
unter neutraler Handelsflagge, nachdem
er auf das Signal von „U 29“ sofort ge-
stoppt und letzteres auf nächste Entfer-
nung herankommen lassen, plötzlich
mit vorher maskiertem schwerem Ge-
schütz oder mit Bomben heimtückischer-
weise „U 29“ überfallen haben? Nach den
wiederholt erlassenen Instruktionen der
englischen Handelsflotte ist dies durch-
aus denkbar. Es ist auch bezeichnend, daß
die englische Admiralität den Namen des
Schiffes nicht nennt, das vorgibt, das
deutsche U-Boot vernichtet zu haben.
Der Verfasser schließt: „Unsere Unter-
suchungen sind gewarnt. Die Neutralen
werden einsehen müssen, daß unter sol-
chen Umständen ihre Handelsschiffe in
englischen Territorialgewässern die her-
kömmliche Schutzwirkung einbüßen und
daß ihre Kaffahrer ohne Geleit durch
Kriegsschiffe dort besser fernbleiben.“
**Die russischen Kriegsgefangenen
in Deutschland vor Russland
vergessen.**
Der französische Schweizer Pierre Mau-
rice, der den französischen Kriegsgefan-
genen im Lager Lechfeld allerhand Ge-
schenke überbrachte, bemerkt in seinem
im „Gefner „Journal“ veröffentlichten Be-
richte: Während Frankreich sich der
französischen Kriegsgefangenen in
Deutschland durch vielfache Geschenke
annehme, scheint Rußland sich um die
in Deutschland gefangenen Russen nicht
zu kümmern. Diese armen Teufel er-
halten sozusagen nichts aus dem russi-
schen Vaterland, für das sie gekämpft
haben. Während die auf dem Lechfeld
untergebrachten 5000 Franzosen im De-
zember Geldsendungen im Betrage von
54.000 Francs erhielten, hätten daselbst
zur gleichen Zeit die 3000 Russen nur
63 Francs erhalten.
Pierre Maurice wandte sich an das
französische Berner Hilfsbureau für fran-
zösische Kriegsgefangene, damit es seine
Hilfeleistung auch auf die russischen
Kriegsgefangenen in Deutschland aus-
dehne.

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 108

Quarta-feira, 12 de Maio de 1915

N. 108

O „Lusitania“

O ar estremece com os lamentos dos aliados e dos seus amigos.

A «barbaria alemã» é ainda uma vez o mote da gritaria e grandes e pequenos levantam as suas mãos ao céu pedindo a vingança divina para os infames que fizeram voar pelos ares um paquete cheio de passageiros. Mas, devagar! Bem ha pouco o «Lusitania» singrou em direcção opposta as azuladas aguas do mar da Irlanda. O paquete foi, como constatao o telegrapho, inutilmente perseguido por um submarino allemão. O «Lusitania» disparou os seus poderosos canhões e o inimigo tinha que procurar a sua salvação submergindo-se, escondendo-se sob as aguas que o «Lusitania», orgulhoso da sua força, conscio do seu poder, dominava, qual prolongamento da Britannia, eterna dominadora dos oceanos: Rule Britannia, Rule the waves!

A presença de canhões num paquete faze-o um vaso de guerra e para este valém, no tempo das hostilidades as mesmas leis como para as fortalezas. Uma fortaleza, porém, pode ser atacada, declarada uma vez a guerra, em qualquer tempo e com qualquer arma. Isso é o motivo porque a população civil se existe alguma na fortaleza no tempo de paz, estalada a guerra tem que abandonal-a. Se a população civil não evacua a fortaleza e esta é arrazada pelo inimigo, então ninguém tem o direito de se queixar e de fallar da barbaria do siliante. E' e sempre será a regra maxima da guerra: bate, bate forte, bate primeiro, bate até que o adversario se renda!

A mesma regra vale para os vasos de guerra, isto é, para os paquetes armados de canhões. Covarde, um miseravel espantailho e não um homem, seria o commandante dum vaso de guerra que, avistando o inimigo, não se recordaria sem hesitação do seu juramento á bandeira! E', neste caso, o seu dever e um dever que está acima da sua vida e da vida de sua gente, aproveitar o ensejo que o inimigo lhe offerece; isso exige a sua patria, á qual elle se dedicou para a vida e para a morte.

Se existem, por acaso, no navio atacado, civis, que nada têm com a peleja, então é um criminoso aquelle que admittiu que elles navegassem num vaso de guerra! O seu sangue que venha sobre elle, pois é elle e elle unico, o responsavel pela morte daquelles innocentes; elle deve ser fuzilado, pois elle é um assassino vulgar — elle e não o outro que cumprio o seu dever, como guerreiro sob a bandeira da sua patria.

O «Lusitania» tinha canhões a bordo, «poderosas baterias, sob o commando dum official da marinha britannica em commissão do almirantado.» Esse é um facto que não pode ser contestado, pois são os proprios inglezes que o confessam. Então foi afundado o cruzador auxiliar da esquadra britannica e não o paquete de passageiros «Lusitania»: o paquete deixou de existir com o momento da instalação das baterias e com a nomeação dum official da marinha para seu commandante. Sem consequencia do afundamento daquella unidade da esquadra britannica, pereceram tambem muitos civis, então este é um facto muito lastimavel, mas assim mesmo, elle só constitue mais uma prova de que a Inglaterra conduz a guerra com armas illicitas, que a Bretanha disfarça as suas naves que a Albion joga com as vidas humanas, que o John desiste da ultima parcella da honra militar!

Serviço telegraphico

do
Diario Alemão
via New York e Buenos Aires

RIO DE JANEIRO, 11. Uma agencia telegraphica aqui domiciliada noticiou hontem, de Nova York, dizendo que a Italia tinha dirigido um „ultimatum“ á Austria-Hungria e que o governo do reino peninsular tinha entregue os passaportes aos embaixadores dos imperios centraes. Essa noticia não passou, como constata uma fonte acima de todas as suspeitas, de uma perversa invencionice.

NOVA YORK, 11. — Está provado que o paquete inglez «Lusitania» carregou, neste porto, 5471 caixas de armamentos, no valor de 150.000 libras esterlinas. A culpa pela grande catastrophe cabe somente á Inglaterra que se serviu dos corpos humanos, das mulheres e crianças, como manto protector do contrabando de guerra. Essa maxima covardia só é suplantada pelo cynismo com que a Inglaterra nega a existencia das munições a bordo do «Lusitania», quando as casas americanas attestam que de facto embarcaram tal carregamento no dito vapor, cujo attestado é confirmado pelas autoridades alfandegarias norte-americanas.

BERLIM, 11. — Communica oficialmente de Constantinopla que os ataques dos inimigos em Aviburun e Sed-il-Bahr foram repellidos com grandes perdas. A ala esquerda do exercito turco apoderouse de algumas trincheiras do inimigo em Aviburun capturando grandes quantidades de material bellico e de provisões. Os anglo-francezes receberam, em Sed-il-Bahr, grandes reforços, mas apesar disto elles foram forçados, no dia 9, de retirar-se com grandes perdas.

BERLIM, 11. Os allemães tomaram algumas trincheiras em direcção de Nieuport.

VIENNA, 11. — Communicações officiaes informam que o terceiro exercito russo foi expulso, soffrendo grandes perdas, da Galicia Occidental. Desde o dia 2 deste mez os soldados austro-allemães que lutam na região dos Carpathos tem aprisionado mais que 100.000 inimigos.

VIENNA, 11. — O imperador Guilherme chegou ante-hontem na frente da Galicia.

O imperador Francisco José subscreeveu cinco milhões de marcos para o emprestimo da guerra allemão.

ROMA, 11. — Communica oficialmente de Constantinopla de que as forças turcas desalojaram os aliados nas trincheiras em Ariburun e que a esquadra aliada não renovou mais o ataque ás fortificações dos Dardanellos.

ROMA, 11. — Causou aqui enorme sensação a noticia dizendo que o «Frankfurter Zeitung» tinha dito em editorial hoje que a Austria-Hungria faria á Italia concessões de tanta importancia que a guerra se tornaria impossivel.

ROMA, 11. — O general d'Amade foi destituído do seu commando sobre o corpo expedicionario contra a Turquia sendo substituido pelo general Guorand.

AMSTERDAM, 11. — Um submarino allemão afundou o vapor inglez «Queen Wilhelmina» no largo de Blyth.

AMSTERDAM, 11. — Um dirigivel allemão appareceu sobre Romford, poucos kilometros distante de Londres.

NOVA YORK, 11. — Radiogrammas de Berlim communicam de que forças anglo-francezas perfazendo um total de quatro corpos de exercito, atacaram com grande vehemencia as posições allemães em Fieurbaix. Vermelles e Caramy, sendo repellidos.

Os mesmos radiogrammas adeantam que os allemães tomaram trincheiras francezas de grande extensão nas margens do riacho Fiecht.

NOVA YORK, 11. — O governo inglez decretou o estado de sitio na British Columbia para poder reprimir as desordens e os ataques contra as casas allemães, desordens que esse governo mesmo provocou com as suas informações escandalosamente mentirosas sobre suppostas barbaridades allemans.

RECIFE, 11. — A noticia espalhada em São Paulo de que «Varios allemães, reunidos na casa «Regulador da Marinha», mandaram servir Champagne para festejar o feito submarino allemão, que poz a pique o grande paquete inglez «Lusitania», não passa de uma mentira, que bem faz patente a «cultura» dos que a inventaram. Aqui ninguém nada sabe de tal facto!

O café

(Do nosso collaborador O.)

Santos, 6 de Maio de 1915.

De ha 6 annos que de Julho a Dezembro despenca verdadeira avalanche de café no primeiro semestre sobre Santos como mostra o quadro abaixo.

	mil saccos					
	Jul.	Agt.	Set.	Out.	Nov.	Dez.
1914-1915	856	344	771	1313	1350	1393
1913-1914	847	1745	1850	1710	1334	1188
1912-1913	672	1212	1484	1663	1164	955
1911-1912	796	1416	2034	1981	1240	697
1910-1911	1042	1474	1889	1333	922	570

Este anno as entradas no primeiro semestre foram pequenas devido á momentanea exteção, devido á guerra europea. O que veio evitar que toda a safra fosse vendida na base de 3.600.

No Rio de Janeiro as entradas no primeiro semestre não são precipitadas como se vê.

	mil saccos					
	Jul.	Agt.	Set.	Out.	Nov.	Dez.
1914-1915	294	125	123	259	253	332
1913-1914	169	284	337	447	409	269
1912-1913	226	256	397	425	350	258
1911-1912	218	300	348	324	236	177
1910-1911	265	307	348	304	254	300

	Entradas no 1. semestre					
	Jul.	Agt.	Set.	Out.	Nov.	Dez.
1914-1915	3.000 000 (2)	1.386 000	46 %			
1913-1914	2.900 000	1.975 000	68 %			
1912-1913	2.906 000	1.912 000	66 %			
1911-1912	2.484 000	1.623 000	65 %			
1910-1911	2.428 000	1.718 000	70 %			

	mil saccos					
	Jan.	Fev.	Março	Abril	Maio	Junho
1914-1915	1101	822	519	—	—	—
1913-1914	687	889	297	288	221	354
1912-1913	409	259	182	121	143	321
1911-1912	893	279	309	310	225	290
1910-1911	234	184	122	85	97	218

	mil saccos					
	Jan.	Fev.	Março	Abril	Maio	Junho
1914-1915	612	433	172	133	156	221
1913-1914	173	190	181	127	149	195
1912-1913	131	161	185	155	103	189
1911-1912	135	144	185	155	103	189
1910-1911	194	126	105	71	88	186

	Entrada no 2. semestre					
	Santos	Rio	% da Safra	Santos	Rio	% da Safra
1914-1915	3.438 000 (2)	1.614 000 (2)	36 %	54 %		
1913-1914	2.281 000	1.045 000	20 %	36 %		
1912-1913	1.485 000	944 000	17 %	34 %		
1911-1912	1.809 000	861 000	19 %	35 %		
1910-1911	910 000	720 000	11 %	30 %		

Temos por conseguinte uma media de 80 % para as entradas em Santos e no Rio 62 % para o primeiro semestre e 20 % em Santos e 38 % no Rio para o segundo semestre, em 5 annos.

A avalanche paulista é provocada pela necessidade de fazer dinheiro ou imposição dos que adiantaram quantias para custeio. Com uma media de 100.000 saccas de entradas por mez no primeiro semestre em Santos, só em frete, carretos, armazenagem.

Caso não se vendesse café durante esses 30 dias teriam de ser desembolsados sem recebimentos, na bocca do cofre Rs. 7.100.000\$000 a razão de 7\$100 por sc. isto é: frete medio 4\$800, correto, \$250. sacco novo \$850, ensaque e empilhagem \$200, alugueis, expediente etc. \$5000.

Onde ir buscar dinheiro nos mezes de Julho a Dezembro para poder resistir só por 15 dias se o fazendeiro não deve saccar sobre conhecimento?

Todas as casas commissarias e compradoras em principio de safra estão devedoras de grandes sommas aos bancos de quantias levantadas com cações de hypothecas e penhores que fizeram para pagar de Maio a Agosto, de Junho a Setembro ou de Julho a Outubro. Todas as safras da freguezia são angariadas de Janeiro em diante e as mais dellas de Março em diante, como aconteceu este anno. Nos mezes de Dezembro a Março especula-se em compras em termo. A maior parte dos faendeiros ainda remette café a casas commissarias porque se viram na contingencia de penhorar suas safras para fazer algum dinheiro recebendo no maximo Rs. \$5000 por arroba com a condição de despejarem o que forem colhendo. As casas commissarias não querem freguezia fixa; aturam a pouca que ainda tem, com a qual querem liquidar; são hoje casas compradoras e só fazem adiantamentos ganhos em se tratando de negocio de rapida liquidação.

Como evitar a avalanche além de 60 % da safra para o primeiro semestre?

O unico meio é o fazendeiro não dever a prazo curto, quando não for independente, ou ter uma reserva para o custeio de um anno.

No Rio não ha avalanche por que a lavoura mineira e fluminense é menos despendiosa e individualidade do que a paulista e por só dever no interior e não a commissarios, a compradores ou a bancos das capitais.

Emquanto as nossas safras forem exportadas do modo que vem succedendo não haverá defesa possivel contra a especulação que, de um momento para outro, no exterior ou em Santos, surge formando blocos para engulir em épocas de baixa propositalmente provocada, para com os stocks comprados em boas condições evitar estabilidade permanente de preços rasoaveis, visto a especulação não existir com estabilidade de preços e o commercio de café ter estado reduzido a verdadeira roleta até o rompimento da guerra.

A paralysação do mercado em Agosto e Setembro, pelo medo de muitos e falta de credito e dinheiro de todos, quasi que levou o fazendeiro ao suicidio. As compras desenvolveram-se, de Setembro em diante, no interior onde eram compradas as qualidades finas, os cafés bourbons, abourbonados, de boa torração por qualquer preço tendo-se mantido em Santos a base para o tipo 6, até Janeiro a 3.600, para subir a 3.900, em Março e pular nesse mez a 4.900 estando agora a 5.000.

O lucro do comprador foi em media de 2\$000 por sacca; o do revendedor que adiantava o dinheiro ao comprador, de 4\$. por sc. e o do exportador de 5\$000 por sacca.

Nas 8.500.000 saccas que foram exportadas de Setembro a Junho a praça de Santos, vae ganhar a razão de Rs. 10\$000 por sc. Rs. 85.000.000\$000, (oenta e cinco mil contos!) quando deveria ganhar somente Rs. 28.050.000\$000

ou 3\$300 que é o lucro-praxe por sacca consignada, quanto ao intermediario ou revendedor, e Rs. 17.000.000\$000 ou 2\$000 por sc. quanto ao exportador, isso mesmo em optimos annos, Santos ganhou o dobro do que é praxe ganhar e nada perdeu no interior.

A maior parte das casas exportadoras compraram e compram no interior e vão continuar a fazel-o. E' necessario que o fazendeiro se instrua sobre as qualidades mais ou menos reputadas e saiba o que é tipo 3, 4, 5 ou 6, saiba o que é café duro ou doce, de boa ou má torração etc. não vá entregando a sua produção pelo preço que o comprador offerece sem saber o que vende. O interior vae se inundar de compradores e isso vae favorecer ao fazendeiro que souber fazer preço no seu café. Acredito que na proxima safra, se houver alguma resistencia por parte do fazendeiro, já que á praça de Santos convem resistir, e, não houver precipitação nas remessas, será um bom anno para a lavoura em vista da posição estatística do café.

Em 30 de Junho os stocks mundiaes estarão reduzidos a talvez bem menos de 3 milhões de saccas. Todas as qualidades terão procura desde a escolha até os despolpados finos. Quanto mais capricho houver na colheita, na secca, na separação das terreiradas, no beneficio separação e catação, e no apuramento das escolhas, procurando sempre fazer lotes grandes, de mais de 200 ou 300 saccas de uma só qualidade, melhor resultado terá o fazendeiro. A maior vantagem do comprador está na ignorancia do fazendeiro e na falta de informações que ha no interior do que se passa em Santos. Por lá não ha telegrammas de hora em hora para o fazendeiro. O «Diario Alemão», julgando prestar um grande serviço á lavoura do Estado brevemente encetará a publicação de informações de um quadro de preços das diferentes qualidades desde escolhas até os finos.

O funcionamento da Caixa de Liquidações e da Camara Syndical do Café não deve ser protelado por mais tempo; pelo menos a Camara Syndical deve comecar já a funcionar para que a base diaria, que é publicada por todos os jornaes, seja uma base clara que oriente o lavrador e não o preço de uma qualidade mal definida. A base diaria deve ser a media dos preços das vendas dos variados tipos 4 e 5 se houver intenção de favorecer o lavrador deverá ser publicada uma tabella de preços como se faz em todas as bolsas para o disponível. A do Havre affixa para cafés do Brasil os seguintes preços:

Rio lavés	nou lavés	extra prime
"	"	prime
"	"	superieur
"	"	good
"	"	regulier
"	"	ordinaire et triage

Santos lavés	nou lavés	extra prime
"	"	prime
"	"	superieur
"	"	good
"	"	regulier
"	"	ordinaire
"	"	trriage

Bahia qualité	superieur
"	courante
"	ordinaire

Publica preços para cerca de 10 qualidades de café do Haiti; vinte diferentes preços para as qualidades da America Central, Antilhas, Venezuela etc.

Dez preços para os cafés das Indias, Java e Sumatra.

Cinco preços para os Guadalupe, Reunião e Nova Caledonia.

Nós aqui só publicamos a base para o tipo 6!! E que base!! O valor das diferentes qualidades, a maior ou menor procura desta ou daquella, convirá que continue sendo segredo commercial do comprador e do revendedor ou convem que o fazendeiro saiba que entre o tipo 6 de entrega no termo que está agora a 5\$200 e o tipo 4 de boa fava, boa cor e boa torração ha uma diferença apenas de 1\$200 por 10 kilos ou 7\$200 por sacca?

Esses segredos precisam ser divulgados. A nossa riqueza vem da lavoura do café e os 15.000 lavradores do Estado não podem continuar a desistir da melhor parte do lucro que dá a sua produção em favor de uma reduziissima minoria. Já bastam os 9 %, os 5 francos, os 3 %, o lucro nas ligas! E' preciso que o fazendeiro saiba tambem se aproveitar das boas occasiões que o mercado offerece para essas occasiões não serem somente exploradas pelos commerciantes.

E' provavel que a projectada organização que o Governo pretende fazer funcione venha corrigir, em parte, o defei-

tuosissimo systema até agora adoptado de nada informar ao lavrador.

O café merece uma secretaria especial, um museu, um laboratório, muitos campos de experiência, tudo emfim, porque é delle que tudo tem saído. O que é que se tem até agora feito em favor do fazendeiro que o produz? Nada. Fretes altos, direitos, commissões e a publicação da base para o typo 6? Bastará isso para tornar a lavoura independente?

Teutos e Francos no Brazil.

«Vale mais cahir em graça do que ser mesmo engraçado» diz um consolador proverbio, com que muita gente se satisfaz, dando a outrem e a si proprio os não explicaveis motivos de exageradas preferencias.

E' tambem essa a unica razão que lobrigamos para justificar, se assim se justifica, essa tão calorosa sympathia dos Brasileiros pela França, por tudo que lhe é pertinente, ao ponto de facilmente se esquecerem prejuizos multos, injurias e offensas graves, que não ha absolutamente a lembrar por parte da Allemanha.

Agora arde o tão decantado «Missão Baudin» de amizosa nada tem.

E' uma visita inspeccionante; é o credor desconfiado e exigente que vem por si examinar o estado financeiro do má devedor, vem lhe pedir grandes reforços de garantias e a fiscalização de suas rendas, de seus gastos, e a certeza de seu reembolso.

Entretanto, quem por qualquer modo acompanha ou conhece a gestão dos negocios de nossa vida pratica, só por teimosia, e mesmo por muita maldade, ousará contestar os relevantes serviços, os favores que deve o Brazil aos Allemaes.

Reflectamos um pouco sem descer fundo na historia.

No commercio especial dito—banario—, mormente em São Paulo, multos e extraordinarios serviços vem de longos annos nos prestando o mui conhecido e respeitavel «Brasilianisch Bank für Deutschland».

Sempre dirigido por habéis administradores ou gerentes, este solido estabelecimento, como nenhum outro de nossa praça, tem proporcionado largo credito ao nosso commercio e ás nossas industrias.

Sagazes banqueiros e emeritos conhecedores de seu officio, sabem os Allemaes perfeitamente bem distinguir os que merecem credito para a esses cofiarem o seu dinheiro, sem maiores riscos de prejuizos, salvo imprevisiveis accidentes, que, ainda assim os attingem em justa e minima proporção. Desta maneira, cauto e providente, o Banco Allemao tem sido sempre em giro, em nossa praça, avultados capitães, que muito animam e impulsionam nossa vida economica.

Os acreditados banqueiros inglezes deixam muito a desejar por sua timidez, por sua, diga-se, falta de habilidade em distinguir a boa da má clientela; assim têm os Bancos Inglezes as suas operações sempre restrictas.

Atendamos bem.

Dos tres bancos inglezes que operam na praça de São Paulo, um é raz bem limitadamente, outro com alguma regularidade, o terceiro é para se dizer que sómente tem operado no jogo do cambio, quando a isso se prestam as oscillações do nosso cambio, mormente antes da criação da Caixa de Conversão.

A respeito, porém, de banqueiros francezes, nem é sequer para delles falarmos, pois em nossa praça sua função tem sido da mais arrematada nullidade.

E vejamos.

Aqui tivemos um banco francez que se quebrou vae por doze annos, sem ter deixado signaes ponderaveis de sua passagem por nosso meio financeiro! Nasceu, existiu e morreu na imprestabilidade!

De então para cá, em nossa praça, quem de banqueiros francezes dá noticia.

Só agora, recentemente, de ha uns cinco annos a esta parte, aqui veio um grupo de especuladores francezes, rotulando-se como banqueiros; e, mediante garantias de juros do Thesouro do Estado, e outros valerosos privilegios, organizaram o «Banco de Credito Agricola e Hy-

pothecario do Estado de São Paulo» com o allegado e não realizado proposito de auxiliar a nossa combalida lavoura!

E são esses os nossos grandes e prestimosos Amigos, que nos desangram, que riem-se de nós, e que nos maldizem por cima!

Cenapismos

Mestre Lobo tem razão,
Querendo matar os fétos;
Esse sangue de allemão,
Não deve chegar aos nettos.

Mas tendo nós coração,
Em nós, grita a caridade.
Sim! Em nome da criação,
Pedimos humanidade.

Vamos fundar hospitaes
Nas cidades allemaes
P'ra amparar filhos sem paes,
Embora negando as mães.

Mas nós devemos notar,
Que aos pobres senegalezes,
Nós não podemos vedar
Ser pae de filhos francezes.

E que os negros africanos,
Duros soldados, erectos,
Não são meigos franciscanos,
Tambem têm os seus affectos!

Por isso; ousamos propor
Que venha a bom termo o embryão,
P'ra, á verdade contrapor
Uma justa selecção.

Que todos vão p'ra Berlim,
Dos allemaes os filhinhos
E para a Africa vão, emfim;
Os que forem mulatinhos!

Applique-se

Lysol.

A parede dos operarios na Inglaterra

Sobre o assumpto que epigrapha a presente noticia escreve o «The Times» de 15 de Março o seguinte:

Que o oeste de Escocia não se sente muito feliz n'este momento, resalta do summario publicado pelo «Citizen» sobre as reclamações apresentadas pelos operarios, com o fito de obterem augmento de seus salarios.

Mais de 100.000 mineiros estão exigindo o augmento de 20 por cento, ou sejam um e meio shilling por dia; 22.000 operarios trabalhadores em machinas de toda a especie exigem o augmento de 2 pence por hora ou nove shillings por semana; 15.000 ferreiros fazem pressão para obterem mais um penny por hora de trabalho; 14.000 trabalhadores municipaes da cidade de Glasgow que em ter o augmento de 20 por cento; 9000 empregados da Sociedade Cooperativa Escocessa exigem augmento de salario; 7000 fundidores fazem questão de obterem mais um penny por hora; 2000 operarios empregados na fabricação de aço exigem um augmento correspondente á carestia actual da vida, e os carpinteiros em Glasgow e em seu districto querem obter mais um penny por hora.

Os allemaes e austriacos

Com referencia ao artigo do nosso amigo senhor Alvaro Lima, publicado, sob este titulo; recebemos do sr. A. Di Franco, editor musical, a carta abaixo, que publicamos por justiça e equidade; porquanto, nas nossas columnas, jamais negaremos, a quem quer que seja, o direito de defesa.

Estimaremos, porém, que o incidente fique terminado, sem ressentimentos e maguas, para os dois dignos cavalheiros.

São Paulo, 8 de Maio, de 1915. — Ilmo. Senhor Director do «Diário Allemao» São Paulo.

Seja-me permittido, para bem da verdade, rectificar quanto, mui levanamente, o Sr. Alvaro Lima escreve a meu respeito no artigo «Aos allemaes e austriacos» publicado no seu conceituado jornal de 7 do corrente.

Antes de affirmar, em publico, uma cousa é necessario que esta corresponda á verdade pois, em caso contrario, tem a apparencia de offensas gratuitas, que neste caso deixo de relevar porque apesar de ser eu pessoa tão importante não creio que o Sr. Alvaro Lima está na altura de me dar lições — não pedidas — de humanidade!

E' falso que eu me tenha recusado collocar nas minhas vitrinas os cartazes e bilhetes annunciando o concerto pro-

Cruz Vermelha Allema—Austro-Hungara; o cartaz esteve exposto por multos dias e eu não tenho nenhuma culpa se o Sr. Alvaro Lima, usando oculos pretos, deixa de vê-los... o que não lhe convem!

Se não vendi nenhum bilhete, nada tenho com isso, pois não me foram pedidos; tal facto se repetio com os bilhetes da Cruz Vermelha Franceza que infelizmente não me foi possivel vender, pela mesma razão, sendo pois falsa a affirmação do Sr. Alvaro Lima dizendo ter eu vendido os bilhetes da Cruz Vermelha Franceza.

Tenho sempre á disposição de todos as minhas vitrinas e seria uma pretensão por parte de quem favoreço nesse sentido, que eu, além de conceder as vitrinas, deveria ter o trabalho de empurrar os bilhetes relativos... a quem não os pede!

Use — o Sr. Alvaro Lima — em outra occasião oculos... claros, assim se poupará o trabalho de affirmar o que não corresponde á verdade.

Grato, Sr. Director, pela publicação que me lisonjeio dará á presente, aproveito o ensejo para subscrever-me com toda a estima, de V. S. Atto. Cdo. Odo. — A. Di Franco.

A França e o meio social brasileiro

Não ha muito tempo, um millionario americano, Sr. Vanderbilt, n'uma entrevista concedida a um jornal italiano — entrevista que foi transcripta no «Estado de S. Paulo» — teve uma phrase lapidar para a França: — «A França degenerada merece a sua ruina».

Para os que julgam que a França ainda não entrou em franca decadencia, procuraremos mostrar com imparcialidade, o que existe de verdadeiro nesta phrase.

Creio que não ha ninguém — a não serem os cegos por partidarios — que negue caber á França a „grande gloria“ de ser, nos tempos modernos, a patria da corrupção.

E' infelizmente um facto incontestavel que a corrupção grassa em todos os grandes centros onde penetra a tão decantada «civilização» — essa civilização que em tudo assignala progressos, menos no campo moral. Aqui mesmo, no Brazil, paiz tão novo que ainda tem tanto por fazer, que apenas começa a viver, mas que tem a em querer começar por onde acabam sempre as nações velhas, cançadas e gastas, — aqui mesmo, no Brazil, em a «civilização» da sua capital e das suas cidades principaes, já se nota, como veremos, a corrupção minando a sociedade, solapando as bases da familia.

Mas, si a corrupção reina em todos os grandes centros ditos civilizados, ha entretanto factos typicos, signaes caracteristicos, symptomas evidentes que, submettidos a uma analyse imparcial, patenteiam a primazia da França na corrupção universal.

Na brilhante conferencia sobre a «Palavra» feita pelo Sr. Coelho Netto, reproduz elle uma observação feita sobre os barbarismos de uso frequente no portuguez, mostrando que todos elles conservam o «instincto» dos povos a cujo idioma pertencem.

Diz elle, á pag. 28 das suas «Conferencias Litterarias» (2.ª edição):

«Os termos de sport são inglezes e a Inglaterra é o paiz onde, com mais ardor, se cuida da cultura physica. As expressões elegantes, de conforto, de regalo, são de procedencia franceza e é excusado salientar o papel da França em taes assumptos.» A Italia, patria das artes, dá-nos os termos da musica, da pintura e da escultura. A Allemanha, como os humanistas da Idade Média, serve-se ainda do latim e do grego e dá-nos, com as raízes dessas linguas, as nomenclaturas scientificas.

São palavras escriptas a 23 de Setembro de 1905, quando ainda nem se sonhava com a actual confusão, quando ainda não havia paixões cegas e partidarios vesgos.

No entanto, lá está escripto sobre a França: «As expressões elegantes, de conforto, de regalo, são de procedencia franceza, e é excusado salientar o papel da França em taes assumptos.»

Naturalmente, numa conferencia feita perante escolhido auditorio, ha sempre circumloquios, periphrases, rodeios e euphemismos, ao se tratar de certos assumptos. Aquelle «regalo», sem dizer de que especie (talvez por prudencia!) da direita a que o tomemos em todo e qualquer sentido e, portanto, no sentido material que a corrupção lhe dá.

Demais, isto não é uma affirmação no ar, uma simples conjectura.

E' publico e notorio que a terminologia da pornographya e da corrupção é composta na sua quasi totalidade por termos exclusivamente francezes, termos «intraductiveis», empregados em varias linguas e por diversas nacionalidades taes quaes vieram do idioma a que pertencem. Não fora o decoro imposto a todos os que escrevem e poderíamos citar aqui uma enfiada delles, desafiando a que os traduzissem. Poderão quando muito traduzir os ao pé da letra, o que revelaria bem os gallicismos, — e isto porque ninguém quer ter a „honra“ de crear neologismos e termos de portuguez puro para cousas tão impuras: todos preferem adoptar a terminologia franceza.

Si, como vimos, é um facto linguistico

observado que nas palavras conservam o «instincto» dos povos a cujo idioma pertencem não será isto uma prova de que o povo francez é o que possui por excellencia «instincto» da corrupção e que, portanto, a França é o paiz por excellencia corrompido?

E não fica somente nisto...

Quando as «decadências», de qualquer nacionalidade, conseguem falar com perfeição o francez, empregam todos os meios e artificios possiveis para se impingirem como francezas. Este facto quotidiano e bem conhecido não é mais uma prova de que, si ellas assim procedem, é porque sabem que deste modo se valorizam, dada a cotação que tem a mulher franceza no genero de vida que adoptaram? Não é mais uma prova evidente da primazia da França nestes assumptos? Não é tambem uma prova de que as mulheres de outras nacionalidades só querem passar por francezas quando se veem perdidas?

Já muito antes da guerra, lastimando que a nobreza da Allemanha fizesse ás vezes casamentos na França, dizia Guerra Junqueiro, no seu soneto «Agucenas allemaes» que se acha na sua obra «Musa em ferias»:

«O Norte exclama: Desgraçada França!
Pariz é velha meretriz devassa
Magra «cocotte» que estrebuxa e dança
Sobre o cadaver da latina raça.

Berlim! Oh essa a capital augusta,
Nunca um só beijo lhe roçou nos labios!
Burgueza honesta, colossal, robusta,
E' mãe fecunda dos herões, dos sabios!

Sim Allemanha! E's grande! E's virtuosa!
Deixa que a França, a velha escrofulosa,
Na podridão se enterre e amigue!

Mas, no fim disto tudo, o que me espanta
E' que teus reis, Germania sacrosanta
Vão procurar esposas no Mabile!

„Luiz Araujo Corrêa de Brito“.

Abençoada seja.....

... a credulidade dos leitores francophilos porque se assim não fóra os jornaes que publicam telegrammas da «Havas» não teriam quem desse o tostão por elles. E' incrível como certos jornaes toleram nas suas columnas a publicação das inverdades mais patentes e das maiores mentiras impingidas á boa fé do publico. Mais inacreditavel, porém, é o desembaraço com que certas pessoas se permitem de emitir conceitos, que seriam extremamente ridiculos se não partissem da boca de individualidades que deviam presar mais a sua reputação. Assim é o caso agora do mavioso poeta sr. Olavo Bilac, que, de regresso de Paris, não se vexou de dizer os maiores disparates sobre a guerra. S. S. cego da paixão que nutre pela França, esqueceu-se da posição que occupa no nosso meio social e só disse o repetio o que leu em Paris nos jornaes francezes. Que nos perdoe o «principe actual da poesia brasileira mas não podemos deixar passar, como brasileiro imparcial, a sua entrevista sem um ligeiro commentario.

Eis a entrevista.
«Recife, 1. — Entrevistado a proposito da guerra, Bilac disse, e aposta si for preciso, que os allemaes não chegarão á zona do canal da Mancha e que não serão capazes de tomar Dixmude. Os francezes continuam a guerra na certeza absoluta da victoria. A confiança anima a todos os aliados e até os neutros. Os allemaes lutam desesperadamente até se cansarem. E' impossivel que elles conquistem terreno na Belgica e na França. A Inglaterra, a França e a Russia possuem grandes reservas de soldados com os quaes preenchem os claros dos seus effectivos.»

Parámos aqui porque o resto da entrevista não nos interessa apesar da novidade que nos dá de que os medicos prohibiram a S. S. o uso do alcool. Não lhe regateamos louvores.

Que a França e os seus aliados nutram de esperança, nada mais natural porque a esperança é a ultima coisa que morre no homem. Que a França e os aliados tenham certeza da victoria, certeza que S. S. tambem tem, nada mais humano porque ninguém quer combater sem uma tal ou qual certeza. Mas damos um conselho a S. S. — guarde a sua aposta para coisa mais proveitosa.

Acha S. S. impossivel que os allemaes conquistem mais terreno na Belgica e na França e no outro dia os comunicados officiaes allemaes nos davam a boa nova da conquista de Henstrate, Longemarck, Helsas e Pilken, na Belgica, tendo, além disto, forçado a passagem do canal do Yser. Na França, avancaram na Champagne, reocuparam Hartmannswillerkopf e progrediram em Le Prêtre.

Está ahí um desmentido ás suas affirmações.

Duvidou S. S. que os allemaes occupem Dixmude quando essa cidade já se acha em poder dos allemaes ha muito tempo. Efeito da leitura sistematica dos jornaes francezes. Quanto á posse da zona do canal da Mancha ainda é cedo para falar. Dunkerque, entretanto, já sentio os efeitos da exgotada artilharia aleman e é possivel que mais tarde ainda venha a melhor conhecer-la.

Afirmou S. S. que a França, a Inglaterra e a Russia possuem reservas consideraveis de homens. Si S. S. não tivesse estado só em Paris e tivesse viajado pela França, Inglaterra e Russia certo

não faria taes affirmações. Onde estão as reservas da França quando ella já enviou ás linhas de batalha a classe de 1916 e já chamou ás fileiras a classe de 1917?

Onde estão as reservas da França quando o governo faz aprovar nas camaras a lei que chama ás armas todos os cidadãos, sem limites para a idade, apesar da opposição dos socialistas a quererem que fosse limitada a idade de 55 annos? Onde as reservas da Inglaterra quando toda a imprensa proclama que o voluntariado e o recrutamento não deram o resultado que se esperava chegando os jornaes a proporem o estabelecimento do serviço militar obrigatorio?

Onde as reservas da Russia quando um «ukase» recentissimo do Czar deroga o decreto que isentou do serviço militar os russos residentes no estrangeiro?

Com que base, perguntamos nós, faz S. S. taes affirmações? E com que base S. S. afirma que a Allemanha está exgotada quando ella tem em instrução militar cerca de 3 milhões de homens, não tendo lançado ainda mão dos recursos de que lançou mão a França?

Si S. S. estivesse estado na Allemanha; si S. S. estivesse estado nas linhas de batalha certo que não affirmaria estar o exercito cançado e a Allemanha exgotada. S. S. veio, com certeza, triste de Paris e na tristeza que o compungia só achou desabafo na entrevista que concedeu no Recife procurando diminuir aos olhos do publico a Allemanha que transformou Paris em uma cidade triste, soturna, melancolica e... escura. De cidade-luz passou a ser a cidade-trevas por causa dos Zeppelins que visitam-n'a nas horas vagas.

Paris triste é a maior offensa ao mundo divertido e malditos sejam, pois, os allemaes que tiraram ao Sr. Bilac o prazer de encontral-a alegre e chocarreira como ha bem poucos mezes atraz.....

4-5-1915.

Um brasileiro.

Pingos e Respingos

Qui s'excuse s'accuse.

Num dos telegrammas relativos ao aundamento do «Lusitania» lêmos: «Não havia canhões nem montados nem desmontados no «Lusitania» segundo investigações mandadas fazer pelo governo norte-americano.»

As taes investigações foram um modo de «diligencia» mas duvidamos de sua seriedade.

Para armar effeito.

O caso do «Lusitania» é lastimavel mas para fazer effeito maior ha jornaes que transformaram-no em paquete norte-americano, tal o «Diario» de segunda-feira.

Esta não pega. E' forte de mais. O tal commentario do Boletim do «Estado».

Cada segunda-feira o «Estado de São Paulo» publica um boletim da guerra.

Já vimos que procede com certa desconfiança na reprodução dos proprios telegrammas.

Mas, mais interessante é o commentario, escripto aliás por literato de valor e com sentimento lyrico pronunciado.

Nos romances sensacionais os leitores muitas vezes, lêem no momento mais tragico: «Continuação no proximo numero». Estes processos o commentador os conhece, no dia 3 de Maio acabava com um periodo retumbante a respeito do bombardeio de Metz.

A continuação devia se achar no commentario do dia 10... Mas o autor deixou o leitor em suspenso por mais oito dias!!

Desculpa de mau pagador

O general d'Amade disse que fez embarcar as tropas de Kumkalsi porque o desembarque não tinha outro fim do que proteger o desembarque dos aliados na peninsula de Gallipoli!!

Qui l'ait cru! Proteger o desembarque dos inglezes por cima das extensões do estreito onde este é o mais largo!!

Ha verdades que nem verosimeis são, e mentiras tambem.

Homens de letras gordas

Amigos me criticaram por ter feito do «Estado» má bête noire.

Não ha tal.

O «Estado de São Paulo» deixa a cada um de seus collaboradores plena liberdade de opiniao.

E' nelle que lemos os artigos germanophilos de Zeno e de Oliveira Lima.

Entre os germanophobos temos além do Gambirino da secção paga (?), o commentador do Boletim semanal e o moço encarregado dos titulos.

Este ultimo é o mais perigoso. E' o unico lido pelos homens de letras gordas.

Um amigo meu francophilo, ou antes confessadamente francezophilo fez um destes dias parar seu carro no largo José Bonifacio só para me perguntar se ainda não estava convencido da derrota final dos allemaes visto que os francezes occuparam toda a Alsacia e Lorena.

Estranhei a affirmação, o amigo baseiou-se sobre o «Estado» o titulo da primeira pagina.

Elle me confessou que sua leitura não ia, diariamente, além deste titulo em letras gordas.

E comtudo é um medico illustrado e gosta discutir questões de guerra!!

Quantos homens de letras gordas andam por ahí.

M. G.